

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

232 (28.8.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-746757](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-746757)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postämtern in Ost- und Westpreußen, in der Reichspost, Peterstr. 28. Bezugspreis ohne Briefgeld für den Monat August 2.25 Goldmark.

Vertriebsstellen: Schriftst. Nr. 130, Gieselerstr. 43 u. 47, Hann. u. O. Spar- u. Leihbank, Postfach: Hannover 22 281.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 232

Oldenburg, Sonntag, den 28. August 1927

61. Jahrgang

Der tschechische Tschechilengeneral Gajda.

Der Altkamerad in Szajwa bei Prag.

An der Spitze der tschechischen Tschechilen, deren Zahl übrigens von Tag zu Tag zunimmt, steht bekanntlich der frühere Chef des tschechischen Generalstabes, General Gajda. Er ist 35 Jahre alt, ist der temperamentsvolle, in weiten Kreisen seiner Heimat wie bei der Entente wohlbekannte, aber sehr verschlossene, heuristische General auf eine glänzende militärische Laufbahn zurück, die des Altkameraden nicht unähnlich, und sich nur aus den besonderen Verhältnissen des Weltkrieges und vor allem der Nachkriegszeit erklären läßt.

Hubold Seiber, der auch Gajda genannt, entstammt einer Prager Familie, in der sich heute noch nur deutsch gesprochen wird. Bei Kriegsausbruch war er Feldwebel im 18. Infanterie-Regiment, und zwar bei dem 4. Bataillon, das in Bosnien lag und schon in den ersten Augusttagen 1914 ins Feld rückte. Schon im Januar 1915 ging Gajda an der montenegrinischen Front zu den Serben über, und wurde dort wegen seiner auffallenden militärischen Tüchtigkeit mit offenen Armen empfangen. Er verstand es geschickt, die Lücken seiner Schulbildung zu verbergen und wurde wegen mehrfacher Tapferkeit vor dem Feinde zum Offizier befördert.

Inzwischen waren die zahlreichen tschechischen Ueberläufer von den Russen in besondere Lager östlich der Wolga zusammengezogen worden, die Entente beabsichtigte, sie in mehreren Divisionen zu organisieren und über Madawostok nach Frankreich zu bringen, um sie dort gegen die deutschen Truppen einzusetzen. Gajda, der auf bis jetzt ungelöste Weise zum General befördert war, sollte den Vorschlag über eine der Divisionen übernehmen. Der Militärtransport der Tschechen verzögerte sich jedoch, als die russische Revolution ausbrach, unterdrückten die Regionen eine zeitlang die Weisardrücken und kämpften gegen die Bolschewiki. In Madawostok überriet Gajda dem Admiral Solowjow und verfuhr, den Oberbefehl über sämtliche russischen Streitkräfte in Sibirien in seine Hände zu bringen, doch mißlang dieser Plan. Gajda reiste sich auf ein japanisches Kriegsschiff und machte noch vor Kriegsende in Paris an. Seine Verwendung im Felde war zwar nicht mehr möglich, doch schien er als geborener und begeisterter "Schicksal" der geeignete Mann, um in dem neuen Heere des jungen Freistaates eine besondere Stellung einzunehmen. Um sich hierfür vorzubereiten, besuchte er mit besonderem Erfolg die militärische Hochschule in Paris, wurde im Jahre 1923 Oberbefehlshaber des Landes-Militär-Kommandos in Kaschau, das die Tschechen seit dem Jahre 1925 für den nach Marokko abgedruckten tschechischen General Mittelhauser an der Spitze des tschechischen Generalstabes.

An der Tschechoslowakei wußten alle früheren Legionäre, daß es in dem Leben Gajdas mehr als einen dunklen Punkt gab. Es wurde viel über den Aufstieg und den Niedergang des Generals gesprochen, besonders als er immer mehr vom Eigenwillen befallen wurde und sich gegen frühere Kameraden nicht mehr erinnern wollte. Diese Vorwürfe betrafen die tschechische Sozialdemokratie aus, fure vor dem großen Feind der tschechischen Soldaten, im Juni 1926, trat der General von seinem Posten zurück. Die gegen ihn eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß Gajda von Paris aus russischen Spionen wichtige französische Militärdokumente gegen Geld überlassen hat, und zwar zu einer Zeit, als Frankreich mit Polen im Kriege stand. Eine Verurteilung wurde jedoch nicht erfolgt, weil nach tschechoslowakischer Gesetzgebung in einem fremden Staate für einen fremden Staat nicht strafbar ist. Doch ist Gajda an den ausbrüchlichen Punkt des Marschalls Hoch von seinem Posten enternen worden, für den er nach Ansicht der französischen Regierung nicht mehr geeignet war.

Es war vorauszuhaben, daß hiermit der Fall Gajda nicht erledigt sein würde. Er beschränkte sich über die Entscheidung des Landesverteidigungsministeriums, hatte aber keinen Erfolg. Auch seine Bitten, ein Verfahren gegen ihn einzuleiten, wurden nicht erfüllt. Um sich in der Öffentlichkeit zu rechtfertigen, hat er im Herbst vorigen Jahres gegen den ehemaligen Major Krachowil und seinen früheren Vorgesetzten, den Russen Solowjow die Klage angebracht, weil beide behauptet hätten, daß Gajda gegen Bezahlung französische Bahiere der Schwitzgeheimhaltung in Prag, bei der er ein- und ausging, verkauft hat. General Gajda erklärte diese Anschuldigungen für hinfällige Erfindungen und behauptete, daß es sich um einen Mißverständnis handelte. Die beiden Angeklagten verpflichteten sich jedoch den Wahrheitsbeweis anzutreten; darauf wurde die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Die Älten über das Verfahren waren vor einiger Zeit an das Ministerium für Landesverteidigung abgegeben worden, wo der Ministerialrat Dr. Borel mit der Bearbeitung beauftragt wurde. Dieser nahm gegen den ausbrüchlichen Vorschlag des Ministeriums die Älten in seine Zusammenkünfte in Szajwa bei Prag mit. Am 25. August früh brachen sechs Personen, die in einem Auto von Prag gekommen waren, in das Landhaus des Ministerialrats ein und verlangten die Auslieferung der Älten. Als Dr. Borel dies verweigerte, hielten ihn zwei der Unbekannten den Revolver vor das Gesicht, die anderen erbrachen den Schreibtisch und nahmen einige Schriftstücke, die das Disziplinerverfahren gegen Gajda betrafen, an sich; alsdann fuhren sie nach Prag zurück.

Es lag auf der Hand, daß die kühnen Eindringlinge Tschechilen gewesen waren. Sofort wurden daher bei zahlreichen Tschechilengenerälen in Prag Hausdurchsuchungen abgehalten, ebenso wurde die Redaktion und die Verwaltung des Prager Tschechilenblattes untersucht und eine Anzahl Geheimbefehle des Tschechilendirektoriums wie des Generals Gajda gefunden. Bei dieser Hausdurchsuchung war General Gajda zugegen und wollte gegen ein solches Vorgehen Widerspruch erheben. Am Schluß der Nachforschungen wurden sechs Mitglieder des Direktoriums auf das Polizeipräsidium mitgenommen und dort bis zum späten Abend verhört. Die Altkameraden hatten übrigens nur ganz wertlose Papiere vorgefunden und haben daher am nächsten Morgen alle Älten wieder zurückgeschickt, nachdem sie die einzelnen Blätter photographiert hatten. In Prag herrscht natürlich ungeheure Aufregung. Der Minister für Landesverteidigung hat sofort seinen Urlaub unterbrochen und ist nach Prag zurückgekehrt, um an einem außerordentlichen Kabinettsrat über die Angelegenheit teilzunehmen. Jedenfalls beweist der Vorfall den neuen, daß General Gajda keineswegs gewonnen ist, von der politischen Bühne abzutreten, sondern bis zum letzten Ende für seine Sache kämpfen will.

Auflösung der tschechischen Organisation?

Prag, 27. August.

Die Prager Polizeidirektion hat gestern die Untersuchung wegen des Tschechilenüberfalls auf den Ministerialrat im tschechisch-slowakischen Kriegsministerium abgeschlossen. Fünf der verhafteten Tschechilen wurden dem Strafgericht überwiesen, weil ihre Teilnahme an dem Überfall erwiesen scheint. General Gajda, der gestern den ganzen Tag über auf der Polizeidirektion festgehalten wurde, ist am Abend wieder freigelassen worden. Die Maßnahmen gegen die tschechische Organisation haben zu einer Massenflucht aus der Partei geführt. Vor allem sind es Staats- und öffentliche Angestellte, die den Tschechilen die Gefolgschaft verweigern. Unter dem von der Polizei im tschechischen Hauptquartier beschlagnahmten Material findet sich u. a. auch eine Liste aller verlässlichen tschechischen Angehörigen in den einzelnen Staatsbehörden, die überraschend umfangreich ist. So sind allein 40 Angehörige der Staatspolizei in Prag als ergebene Anhänger der Tschechilen angeführt. Ein hiesiges Blatt will von der gut informierten Seite erfahren haben, daß die Auflösung der tschechischen Organisation im Laufe der nächsten 14 Tage erfolgen soll.

Die englisch-französische Einigung.

10 000 Mann werden zurückgezogen.

Berlin, 27. August.

Der amtliche britische Funkpruch meldet: Das französische Kabinet hat gestern der Verminderung der Rhein-Besatzungssarmer in Rheinland nach längerer Beratung zugestimmt, wie sie vom britischen Kabinet vorgeschlagen wurde. Der gegenwärtige Stand der Besatzungstruppen ist folgender: Frankreich 56 500, Großbritannien 7300, Belgien 6300, zusammen 70 100. Die französische Regierung hat sich einverstanden erklärt, die lumbinischen Besatzungssarmer um 10 000 Mann zu vermindern, hat aber erklärt, daß sie ohne Gefahr für die französische Sicherheit ihre eigene Besatzungssarmer nicht mehr als um 5000 vermindern wolle. Dies würde eine verhältnismäßig größere Gebirgsarmee der Zahl der geringen britischen und belgischen Streitkräfte bedeuten. Nach dem britischen Vorschlag, den die französische Regierung jetzt angenommen hat, hat sie sich aber mit einer proportionalen Verminderung einverstanden erklärt. Das bedeutet eine Gebirgsarmee der französischen Truppen um 8050 Mann, der belgischen um 900 Mann und der britischen um

1050 Mann. Die französische Regierung behält sich dabei das Recht vor, im Falle, daß Großbritannien oder Belgien später die Zurückziehung einer größeren Zahl von Truppen beschließen sollten, diese durch französische Truppen zu ersetzen.

Der deutsche Botschafter bei Briand.

Paris, 27. August.

Der deutsche Botschafter von Hoepf hat heute vormittag eine neuerliche Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand. Das von der deutschen Botschaft ausgegebene Kommuniqué befaßt, daß allgemeine Fragen der deutsch-französischen Politik erörtert worden sind. Der Botschafter brachte die Befriedigung zum Ausdruck, daß die deutsche Regierung trotz der bedauerlichen Nichterfüllung einiger ihrer Forderungen über den Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages empfindet. Briand drückte in ähnlicher Weise die Genugtuung der französischen Regierung über den erfolgten Abschluß des Vertrages aus.

Englands Politik — Verkehrspolitik.

Londoner Brief.

London, 27. August.

Wenn man in London kontinentale Zeitungen und Zeitchriften liest, muß man immer wieder lächeln über die ausübende Mühe, die die nichtangestrichenen Politiker sich geben, der englischen Staatskunst ganz besonders weitgreifende Absichten unterzujubeln. Aber die Engländer wissen es am besten: die Geschichte und das Staatsgebäude seines Landes ist so wenig planmäßig aufgebaut worden wie die Geschichte und der Bau des britischen Weltreiches. Dieses Reich etwa mit Rom zu vergleichen, Rom, das gleich der Spinne sein Netz webt, konzentrisch, Kreis um Kreis, ist gänzlich verfehlt. Man kann sich kein Reich denken, das dem geographischen Standpunkt aus unpraktischer angelegt ist, als das britische. Die Geschichte Englands ist eine Geschichte der „wahrgenommenen Gelegenheiten“, wie man wohl von anderen Ländern gesagt hat, daß ihre Geschichte aus „verfügbaren Gelegenheiten“ bestche. Wo man konnte, hat man zugegriffen, bald hier, bald dort, schlaflos und verleidigt, was man konnte, aber auch aufgegeben und verloren, was sich nicht halten ließ, — je nachdem es eben ging und sich schickte. Aber man hat gelernt, und das ist es vielleicht, was Englands Geschichte von der aller anderen Länder unterscheidet und künftig unterscheiden wird. Man hat nämlich aus dem stärksten Amdenksla, den das Britische Reich je erlitten, aus dem Abfall Nordamerikas, gelernt, daß überseeische Besitzungen sich nicht gegen den Willen ihrer Bewohner dauernd unter englischer Herrschaft halten lassen. Alle heutige englische Politik ist Konsequenz aus diesem Satz. Daß England Flotten baut, Eisenbahnen anlegt, ein Luftverkehrsnetz schafft, an Indiens Grenzen Befestigungen anlegt, sieht nicht im Widerspruch mit dem Hauptfach moderner englischer Politik, den man so formulieren kann: Gewalt ist nutzlos. Alles, was auf militärischen und maritimen Gebiet geschieht, dient weit mehr der Sicherung des Verkehrs als der Absicht, Gebiete mit Gewalt zu erobern oder gewaltsam festzuhalten. Nur der Verkehr einmal, so schafft er automatisch innere Kammeren, die das Reich reichlicher bilden als jede äußere Gewalt.

Amerikanischen unterscheidet. Die englische Politik ist nicht auf der ewigen Suche nach „Prezige“, was die heutige französische und italienische Politik so unerrätlich macht. Gerade darum hat sie Prezige. Man muß in der englischen Presse lange suchen, bevor man einen Artikel über allgemeine Ziele englischer Außenpolitik findet. Diese Art von Artikeln findet man nur in der kontinentalen Presse, wo England allerhand Andeutungen unterlegt werden: Machiawellische Pläne zur „Einkreisung“ Rußlands, zum Bau einer „Landbrücke“ über Polen, Ungarn, Türkei, Persien, nach Indien. Was stellen sich die Herren Verfasser wohl konkret unter einer solchen „Landbrücke“ vor. Doch nicht eine Meerstraße, auf der England seine Armeen marschieren lassen will? In englischen Wäutern findet man dagegen, fast solcher Phantasien, Artikel über Verkehrsfragen, die England interessieren, und die auch alle anderen Länder interessieren können, denn England hat unter anderen Dingen aus seiner Handelsgeschichte auch die Lehre gezogen, daß man den eigenen Handel nur auf dem Wege des freien Handels stärken kann. Denn nur die Konsumkraft der Käufer hebt auf die Dauer den Handel, während jede Verbannung und Einschränkung der Konsumkraft schwächt. Dieser Satz wird im Grunde auch von den Konservativen anerkannt, wie sich ja überhaupt die englischen Parteien weniger nach Grundfragen, als nach der Art und dem Grade der Durchführung scheiden.

Was Englands Verhältnis zu Rußland anbetrifft, so hat man in England längst eingesehen, daß es keine Grundfälle gibt, die England hindern würden, die Beziehungen zu den Sowjets wieder aufzunehmen. Auch hielten sich sogar die konservativen Staatsmänner, etwa eine russisch-englische Politik zu empfehlen. Man ist gegen die geistige Anlehnung durch Bolschewismus genügend gefestigt, denn auch die tiefsten kommunisten Englands träumen nicht von der Diktatur des Proletariats. Man hat sich, weil man eben in England gar keine prinzipielle Politik macht, in dieser Sache überreift und sucht jetzt nach dem Wege einer Verständigung, den man auch finden wird, und zwar in aller Eile und Geräuhslosigkeit, eben auf den kleinen Pfaden der Verkehrs-politik.

Hierzu 3 Beilagen

Zusammenlöse in Hamburg.

Hamburg, 27. August. Infolge des Verbots der von der A.P.D. nach Sogebiel einberufenen Versammlung hielten die Kommunisten gestern...

Europatagung des Auslandsdeutschtums.

Dresden, 27. August. Auf der Dresdener Europatagung des Auslandsdeutschtums sprach der Senior des Auslandsdeutschtums, Theodor Mohr in Tel. Mailand, der zunächst einen Ueberblick über die rechtliche und die soziale Seite der Entschädigungsfrage...

Dr. Paul Rohrbach behandelte „Das Auslandsdeutschtum im Unterricht“. Professor Dr. Menz-Leipzig referierte über „Das Buch im Verkehr der Völker untereinander“.

Ueber das Thema „Die evangelische Kirche und das Auslandsdeutschtum“ sprach Missionsinspektor Ludwig Weichert. Er erinnerte daran, daß der Deutsche Evangelische Kirchenbund in seiner am 22. Mai 1922 in Kraft getretenen Verfassung die kirchliche Vertretung der evangelischen Deutschen im Auslande in seinen Aufgabenkreis gezogen und durch Erlaß eines Auslandskirchenbundesgesetzes vom 17. Juni 1924 und seiner Ausführungsbestimmungen für die Durchführung dieser Aufgaben die gesetzlichen Unterlagen geschaffen hat.

schweren Nöte ist das evangelische Auslandsdeutschtum nirgends entmutigt oder entkräftet.

Heber „Die kirchlich-religiöse Lage der katholischen Auslandsdeutschen“ sprach Vater Dr. Gräßler. Er wies darauf hin, daß die Gegenwart und die voranschreitende künftige Gestaltung sich durch schwer lösbare Spannungen charakterisieren, die freilich auch zugleich Elemente des Aufbaues seien.

Ein Vorstoß gegen die Reichskriegsflagge?

Berlin, 27. August. Der „Tag“ schreibt in seiner Sonntagsausgabe: „Der in der deutschen Öffentlichkeit vorbereitete Vorstoß eines linksdemokratischen Blattes gegen den Bestand der schwarz-weiß-roten Kriegsflagge hatte, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, seinen sehr ernsthaften politischen Hintergrund.“

Die preussische Sozialdemokratie hatte in letzter Zeit bei diesen Versuchen auch die Unterstützung linksgerichteter Zentrumsführer gesucht und erhalten. Die Absicht der preussischen Regierungsparteien trat klar zutage; mit Hilfe der linksdemokratischen Gruppe des Reichstages, der Reichsregierung und der Koalition im Reich über die Flaggenfrage entschieden zu werden.

Bermittlungsaktion der Banken im Flaggenstreit.

Berlin, 27. August. Wie der „Hörten-Kurier“ erfährt, ist man in Bankkreisen, die am Hoteltage interessiert sind, bemüht, dem Flaggenstreit seine Schärfe zu nehmen. So schlägt man vor, daß die Hotels am 2. Oktober, zum 80. Geburtstag Hindenburgs, die Flagge des Reichspräsidenten fliegen sollen.

Gegläute Sprecherversuche Hamburg-Buenos-Aires.

In Hamburgiger Fernsprechanstalten fanden am Veranlassung des Reichspostministeriums Fernsprechkonferenzen mit Buenos-Aires statt, die einen vollen Erlösaufschlag betrafen.

Ausstellung der Leichen Saccos und Vanzetti.

Nach Meldungen aus Washington hat gestern die Bestattung der bei einem feinen Begräbnisunternehmen aufgebahrten Leichen Saccos und Vanzetti begonnen.

Wirtschaftsfragen vor der Interparlamentarischen Union.

Paris, 27. August. Die Vormittags-Sitzung der interparlamentarischen Union war wirtschaftlichen Fragen gewidmet. Zahlreiche Redner kamen zu Wort. Der Franzose Borel wies darauf hin, daß das Ideal der Auflösung aller Zollschranken wäre, doch sei dieser Zustand zurzeit unerreichbar.

Schwere Stürme auf dem Atlantik.

Newport, 27. Aug. Auf dem Atlantik herrschen zurzeit so heftige Stürme, daß selbst große Schiffe in Unsicherheiten gezogen werden. Ein hier mit starkem Westwind eingetroffener italienischer 8000-Tonnen-Dampfer legte sich einmal 43 Grad auf die Seite.

Die amerikanischen Weltflieger nach England gestartet.

Nach einer Abendblättermeldung sind die beiden amerikanischen Weltflieger Brod und Schlee mit ihrem Flugzeug „Stolz von Detroit“ heute morgen in Harbour-Grace zu ihrem Transatlantikflug nach England gestartet.

Abteilung Baumwollwaren u. Leinen. Es empfiehlt sich, schon jetzt den Herbstbedarf zu decken, da die Preise steigen. Ich empfehle nur beste Qualitäten. in Rohnessel Hemdentuch und Mako Bettatlin und Damast Bettchleinen Bettkattun Inlett Schürzenstoffe Schürzensatin Handtuchstoffe gebt. Barchent Hemdenbarchent, gestreift. Etagen-Geschäft ERNST BREUCHE. Größtes Stoff-Spezial-Geschäft am Platze Gaststraße 28 nur 1 Treppe

Die Eröffnung der neuen Verkaufsräume der Firma RICHARD Liermath findet am Mittwoch, dem 31. August, statt.

Amt Oldenburg. Das aus Anlaß des Ausbruches der Maul- und Klauenseuche unter den Kühen des Bied. Bezirkes, Westholstein, gebildete Sperrgebiet wird auf das Zeugengebiet und die Zeugengebiete beschränkt. Oldenburg, den 26. August 1927. H. A. S o e r e r, Rechnungsrat.

Schöne Landstelle. Wiese/Weide. Eine in nächster Nähe einer größeren Siedlung günstig gelegene Landstelle, handförmig, bestehend aus den fast neuen Gebäuden u. ca. 2 ha besten Acker- und Weideland, steht unter äußerst günstigen Bedingungen durch mich zum Verkauf. Kaufinteressenten wollen sich baldigst mit mir in Verbindung setzen. Aktionator Renten.

Leere Weinläufer. 500, 650 u. 1000 Liter zu verkaufen. Carl Wittke u. G. Kaiserstraße.

Schönes Klavier. billig zu vermieten. Auguststraße 18 I.

Für Uhrmacher. Rep.-Werkstatt, eilt. Schild mit Uhr und Schrift, neu, bill. zu ver. Ausw. 10 II.

Altmoorhausen. Autofahrt zum Sommerfest des Gemischten Chors bei Gastwirt D. Liers, Altmoorhausen 23 Uhr von Schmitzer am Markt, 3 Uhr von H. Möhlenbrock, Tweelbäke, Fahrt frei.

Geschäftshaus. Wegen anderweitigen Unternehmens des Verleibers habe ich Auftrag, das Geschäftshaus, Heiligengeiststraße Nr. 18 unter äußerst günstigen Bedingungen zu ver. evtl. sofortigen Eintritt preiswert zu verkaufen. G. Heimath, Aktionator, Bergstr. 17a, Fernruf 536.

Eröffnung	Dienstag 30. August	Der Barbier von Bagdad
Herodes und Mariamne	Mittwoch 31. August	Neue Inszenierungen!
Neue Ausstattungen!	Donnerstag 1. September	Zar und Zimmermann
Ein besserer Herr	Freitag 2. September	Landestheater

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit
Eröffnet 1821

Herr Consul Mahlsiedt hat sich zu unserem Bedauern in Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand genötigt gesehen, unsere von ihm und seinem verstorbenen Vater in langen Jahren verwaltete

Hauptgeschäftsstelle Oldenburg
aufzugeben. Wir haben diese nunmehr mit unserer bisherigen zweiten Geschäftsstelle bei der

Firma von Gruben & Hüls
Teichstraße 3 :: Fernsprecher 800

vereinigt und bitten unsere bei Herrn Mahlsiedt versicherten Mitglieder, nunmehr mit dieser verkehren zu wollen. Der bisherige Prokurist der Firma Georg Mahlsiedt, Herr Wilh. Brunten, ist in gleicher Eigenschaft in die Firma von Gruben & Hüls aufgenommen worden.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit
Die Bezirksdirektion Bremen
Dund

Magnet-Strümpfe
sind die Besten



Nur bei
Georg Freese
Lange Straße
Ecke Haarenstr.

Wall-Licht

Montag, Dienstag,
Mittwoch:
Drei Lustspieltage!

Die schallenden Lachsalven während der Vorstellung werden Ihnen bestätigen, welchen Erfolg die beiden Lieblinge des deutschen Publikums PAT und PATACHON in ihrem neuen Lustspiel



Neueingänge

apart ausgearbeitete
Filz- und Haarrüte
in feinsten Pastellfarben. Moderne Kinder-Filzhüte

Mode-Salon Käthe vor Mohr
Lange Straße 33

Orthopädisches Turnen
Gymnastik — Massage
Helene Mencke
Heilgymnastin
Auguststraße 55 Telefon 2131

Gründl. Klavierunterricht
an Anfänger und Vorgeschrittene bis zu künstlerischer Reife, sowie Theorie- und Ensemble-Unterricht erteilt

BERTA BIEDERMANN
ausgebildet an der Staatlichen Musikhochschule zu Berlin

Benzin-Benzol-Tankstellen
Große deutsche Betriebsstoff-Firma sucht geeignete Plätze zum Einbau von
Straßen-Tankstellen
in Oldenburg und Umgebung

Einrichtung erfolgt kostenlos

Einschlägige Geschäfte, die bereit sind, die Verwaltung solcher Tankstellen zu übernehmen, werden gebeten, Angebote unter B P 37767 an Rudolf Mosse, Bremen, einzureichen

Schreibmaschinenarbeit.
Vervielfältigungen, schriftl. Arbeiten (Briefe, Eingaben usw.) werden angefertigt
Ziegelhofstr. 12

Lichthaus
Franz Seife-Eilers
Markt 3
Größte Auswahl in
Beleuchtungskörpern
zu billigsten Preisen

BAMBERGER & THEOPHIL
Haus der feinen Herren- und Damenschneiderei

Oldenburg i. O., Gaststraße 24-25
Fernruf 1187

Die neuesten Stoffe für Herbst und Winter sind bereits in beiden Abteil. in vornehmster Auswahl zu soliden Preisen am Lager

Beste Stoffe
!a Verarbeitung

Unarbeiten und Reparaturen erbiten möglichst schon jetzt

Sämtliche Pelzarbeiten werden in eigener Werkstatt best. ausgeführt

KÜCHEN-EINRICHTUNGEN
Natur lasiert mit Linoleum sehr preiswert zu verkaufen

AUGUST WINTER
Tischlerei, Rastede - Südde

9/24-PS.-„Adler“

Lieferwagen, gebraucht, aber gut erhalten (geschl. Kasten) mit Verdeck und allen modernen Neuerungen ausgestattet. Dieser Wagen läßt sich in einigen Minuten auch als sechssitziger Personenwagen herrichten. Günstiger Preis und Zahlungsbedingungen.

Näheres
Herm. Kleditz
Kraftfahrzeuge, Hauptstraße 45.
Telephon 2490/91

Bankhaus
PAT und PATACHON
haben.
Achtung, Fenster und Türen zu, denn sie sind da, die

Gauner im Frack
und werden auch Oldenburg unsicher machen!!

Die große Starbesetzung
PAUL HEIDEMANN,
der unvergleichliche Klettermaxe,
NILS ALSTHER
MARY KID
SUSI VERNON
übertreffen sich selbst in diesem großen Sud-Film!

Die neuen Stoffe für den Herbst sind eingetroffen



Besondere Neuheiten sind in den Schaufenstern Lange Str. 60 Ecke Gaststraße ausgestellt

Melching Inhaber: s. Hahlo

Kaufm. Privatschule Wihl. Riemann
gegr. 1896 Oldenburg, Ziegelhofstr. 12 geg. 1896
Anmeldungen zu dem am 10. Oktober beginnenden
- Winterkursus -
werden rechtzeitig erbeten. — Nachmittags und abends: **Einzelfächer** jederzeit. — Lehrplan umsonst.

Tanz- u. Anstandsunterricht
Mila Weiss
Sämtl. alten und neuen Tänze. Kurse für Anfang, Fortgeschritt. Ehepaare (auch 1/2 Kurse). Anmeldungen erbeten
Nikolausstraße 9.

Ein Vermögen
zu ersparen ist heute sehr schwer, aber durch eine gute Einheirat können Sie in kurzer Zeit Ihr Glück machen! Bei uns werden tägl. aus Oldenburg und Ostfriesland gute Einheiraten gemeldet. Tausende hatten Erfolg. Verlangen Sie unverbindlich unsere Bundesschrift 23 gegen 30 Pfg. Wir machen Ihnen kostenlos Vorschläge, wenn Sie uns über Ihre Wünsche unterrichten

„Der Bund“
Zentrale Kiel-Elbagen
Zweigstellen überall. — Gegr. 1914

Meine Sprechstunden:
Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends 9-6, Sonntags 9-12 Uhr.

Lehings Institut für Naturheilverfahren u. Biochemie
Burgstraße 9

Spezialbehandlung für chron. innere Krankheiten, nervöse Störungen, Flechten und Beineiden.
Hausbesuche auch nach auswärts

Filz-Hüte
in grosser Auswahl
Anna Reu
Damenputz Landweg 36

Praxis am Montag geschlossen
Dentist Kok
Lange Str. 1.

Frauenarzt Dr. Dammernann
Bremen, Nibbelweg 27 zurück

Sentimentaler Lausob, nicht verworfen, Brief z. spät erhalten, konnte nicht E-Str. sein. Neuen Treffpunkt angeben oder Adresse

Rehne Stühle zum Neuen an. Postkarte genügt. Vertram, Kaserne 2b, Wohnung 100, Pferdemarkt.

Privatunterricht
für Schülerin der 4. Grundschul, gelung. Angeb. u. 23 & 488 an die Geschf. d. Bl.

Der Hef. Kohlen, Kots u. u. a. Stef. und Marianne. — Tragballe u. Hebel. Sonntag, d. 1. Sept. 7 1/2 bis nach 10 Uhr: 3. Anrecht, „Sar und Zimmermann.“ Kom. Dier von Korbung. Freitag, 2. Sept. 7 1/2 bis gegen 10 U.: 4. Anrecht, Hebel, „G. Schaubert.“ Ein besserer Herr.“ Lustspiel von Valencier. Samstag, d. 3. Sept. 7 1/2-10 1/2 U.: 5. Anrecht, Hebel, „Vertraute und Marianne.“ Tragödie von Hebel. Sonntag, 4. Sept. 7 1/2-9 1/2 Uhr: Außer Anrecht, „Barber u. Bagdad.“ Komische Oper von Cornelius.

Altersschwache
stehet aus und an de Groot, Martenstr.

Leinöl
gar. rein gekocht

Fr. Spannhake
Verbandlung Lange Str. 48 b. Rathaus.

Seitragelude
Eben
vermittelt vertraulich Pohlmann, Oberleutnant i. R. Gensabrück, Katharinenstraße 57. Heirat vermag. Damen, reiche Ausländerinnen. Viele Eintr. Herren u. ohne Vermögen. Auskunft i. f. Stadbr. Berlin 113, Stölpelstr. 45.

Gedr. Damenrad billig zu verkaufen. Kapitänstraße 16.

Zahn-Praxis Kreutz
Elsfleth
Eingang Bahnhofstr. 8 und Deichstr. Telefon 240.
Bekannt für nur erstklassige Arbeiten
Spezialität:
Brückenarbeiten, der naturgetreue, feststehende Zahnersatz ohne Gaumenplatte. — Alle Arbeiten werden im eigenen Laboratorium angefertigt, daher mäßiger Preis.
Schönendste Behandlung. Reparaturen in einigen Stunden zurück.
Behandlung von Krankenkassenmitgliedern.

Als
EINZIGER ZAHNARZT
des Amtsbezirks in
Elsfleth
tätig, gebe ich bekannt, daß außer mir zu **Landkrankenkasse in Elsfleth**, daher mäßiger Preis.
niemand zugelassen ist
(Alle andern Krankenkassen)
WAGNER, prakt. Zahnarzt
Am Bahnhof

Ich habe mich in unserm Hause
Theaterwall 30
als Dentist niedergelassen
Sprechstunden:
Vorm. 9-1 Uhr, nachm. 3-7 Uhr

Günther Memmen
in Baden staatlich geprüfter Dentist

Blumen und Kränze
billig.
G. Cordes
Gartenbaubetrieb, Cloppenburg, Str. 10, Fernsprecher 1461.

und andere erste Marken-Pianos und Flügel!
BECHSTEIN
Hildebrandt & Günsel
Heiligengeiststraße 24 — Fernruf 376
Bequeme Zahlungsweise

Hosen
billig + gut + haltbar
H. J. Bengen
Lange Strasse 64

Achtung, erscheint nur einmal!
Um für meine Schaukästen schnellstens eine größere Anzahl Ausstellbilder aus meinem neuen, modern eingerichteten **Heim-Photo-Atelier** zu erhalten, fertige ich vom 29. August bis 10. September jede 5te Aufnahme in Postkarten od. Kabinett mit sechs bzw. einem Bilde vollständig **kostenlos** an.
Meine Preise sind außerdem bis zum 10. Oktober zur Einführung meines neuen Ateliers wie folgt ermäßigt:
Kabinett: 1 Bild Mk. 6.— Karten braun 3 Stück Mk. 5.—
" 3 Stück " 12.— " schwarz 3 " " 7.—
" 6 " " 16.— " " 3 " " 4.50
Paßphotos (groß) 3 Stück Mk. 2.50 6 Stück Mk. 3.50
" klein " " " " " " 2.—
OTTO EIDAM
Modernes Heimatelier für künstlerische Photographie
Gaststraße 23 (Eingang Burgstraße)

Zu verkaufen
ein schönes, dreijähriges
Sildenburger Stutzpferd
Wülfelm Oeteloh, Gumer (Admiration) bei Detmoldort

Schlafzimmer
300 M.
Küchenfrank
mit 2 Stühlen
und 2 Stühlen
90 M.
Chaiselongues
m. 32 Sprüngebern
40 M.
E. Broers
Nordstraße 24.

Habe das Fahren
von mehrer. 100 000 Stellen zu vergeben.
Emil Hagen, Kleebl.

Ein- oder Zweisamilienhaus
bei Vorauszahlung zu kaufen gesucht. Eine Wohnung muss frei werden. Angebot, erbeten unter II 11 451 an die Geschf. d. Bl.

Haben Sie Gicht, Ischias, Rheumatismus?
Ohne Rosten f. Sie, nur aus Nachtliebe teile ich Ihnen mit, wodurch ich von diesen langjähr. qualvollen Leiden geheilt wurde. Max Kersch, Hannover 33, Simonsstraße 13, 2.
Werden 3. Zu v. eine schwere, nahe a. Kaden fischen.
— Duene. —
Ochtersandweg 176.
Prima Gegenstand. Kauf. Samstag m. Freitag, und Garanti. ganz besond. billig. Brommstr. 8, I. Et.

Stygal und Pionino von Blüthner und Pionino & Pion
haben Weltkult!
Allgemeines Musikhaus
Pionino L. Klorgewitz
Stankin, Lanya Waßn 10
Fernruf 1209

Blumenhaus J. Rieder
Lange Straße 61 — Fernruf 1038
ladet auch in diesem Jahre ein zum Besuch seines Ofener Chaussee 47 gelegenen ausgedehnten Kulturgeländes zum
Blumen schauen
GROSSGÄRTNERE J. RIEDER

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.
Statt Karten!
Die Verlobung unserer Tochter Elisabeth mit Herrn Emil Bredehorn zeigen wir hierdurch an
Louis Hoffmann und Frau
Emil geb. Schelle
Oldenburg (Oldbg.), im August 1927
Elisabeth Hoffmann
Ernst Bredehorn
Verlobte

Verstorbene-Anzeigen.
Ihre am 11. August 1927 vollzogene Beerdigung geben bekannt
Curt Lambrink und Frau
Elisabeth geb. Schwilke
New-York, im August 1927

Todes-Anzeigen.
Bardewisch, den 29. August 1927
Seit mittag 1 1/2 Uhr starb nach schwerer Krankheit im 65. Lebensjahre mein geliebter Mann, mein lieber Sohn, unser treuer Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,
der Gastwirt
Joh. Friedr. Jürgens
In tiefer Trauer:
Frau Geline Jürgens geb. Schwaring
Wihl. Jürgens sen.
Wihl. Jürgens und Frau geb. Zönes
Karl Jürgens und Frau geb. Hebel
Bernh. Jürgens und Frau geb. Jürgens
Grete Jürgens
Bardewisch, Dunwarden, Oblesbüsch
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 31. August, 4 Uhr nachmittags.

Dankigungen.
Für die vielen Geschenke und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Hermann Schulte u. Frau geb. Kauffeld.
Für die uns anlässlich unserer aufbehaltenen Güte erwieinten Aufmerksamkeit, Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich.
D. Kläner u. Frau.
Neuenwege 5. Wülfing.

1. Beilage

zu Nr. 232 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, dem 28. August 1927

Die Drossel betrachtet ihre verregnete Bürg.

Mich ärgern meine Bürgelaffen.
 Ich holz hab' ich stets geliebt!
 Jetzt woll'n sie nicht Nasson behalten;
 Der Regen hat sie nie getriefft.
 Die Ziehharmoniengebilde
 Die Hofenbeine tütt'ig steh'n.
 Als Vorwurf für die Schneidergilde
 Um die Tentafeln sie mir weh'n.
 Sie riechen dauernd nach — ich bitte —
 Nach regenfeuchter Appretur.
 Die Eleganz von ihrem Schnitte
 Ist fusch. Jurid. zu der Natur!
 O Sommer, Sommer! Die Eier Regen!
 O er Rebehnacht! Das Wolfenkraut!
 Es ist, um sich als Bett zu legen!
 Man traut sich gar nicht aus dem Bau.
 Den Regensturm laßt nur im Spinde,
 Weil er die Bürg' ja doch nicht schüfft.
 Was ich für Rühre daraus winde,
 Die mir der Regen angepsitt!
 Amorph und naß bis zu den Knien
 Ist der „Gestreifen“ Nöhrenpaar.
 Wie häßlich sind sie auszusieben —
 So schwer, so falt — ganz schauerbar.
 Des Hofenbodens edle Fülle
 Wird melandolisch fatteurreich,
 Und seine mamesstolze Fülle
 Erhebt mehr feminin und weich.
 Wenn ich dann mit dem Bürgelaffen
 Als Mann von Form der Bürg' naß,
 Steigt Dampf in Wolken, weissen, heißen,
 Empor voll Präkatorien!
 Da draußen plätschert Regen! Regen!
 Die Gassen gurgeln Tag und Nacht
 Was nicht da alles Bürgelaffen,
 Wenn's Wetter für die Lampe macht?
 In Badedürren 'rumzuwandeln,

Wird wohl zu besperrlich sein;
 Das Stadtbild darf man nicht verschandeln
 Durch unbeliebtes Gebein.
 Und wenn der „Säurekattentäter“
 Die Epidemik mir verhaßt,
 Wär's schade um mein edles Leber,
 Das meinen Inhalt lubisch faßt,
 Drum weile, Mensch, im fidein Schoße
 Des Haujes — hoch, der Regen fällt —
 Du heilgeliebte Drosselhofe
 Bist dort in Form, bist „fest gestellt!“
 Was soll ich über Zumpel steigen,
 Da ich kein Hyantistler bin?
 Auch Schimmerforde und dergleichen
 Sind durchaus nicht nach meinem Sinn.
 Kein Auf des Kuhns laßt mich vom Dsen,
 Der süßern schon nach Kofeln stiehl.
 Bei diesen Serientaktstropfen
 Hab' ich mich bis aufs Raß verhäßt.
 's war mir vonwegen „Hundstagsbühne“!
 Die Wetterlage blieb stets miß.
 Naß war'n die „Sauren-Gutenmitte“.
 Die mühsam man vom Stapel ließ.
 Doch mir als Opti-Optimisten
 Die gute Seite nicht entaght,
 Die trotz des Wetters, dieses tristen,
 Auf einem künftigen Blatte steht.
 Sieht es zurecht auch wie mit Kannen,
 Einmal wird doch der Himmel hell.
 Die Sonne wird den Trübsinn bannen.
 Der Krammarkt ist naht zum Appell.
 Dann hab' ich Sonnenfchein im Herzen;
 Nach dem vergangnen Fraß! Ich will!
 Den Sommer faßt ich dann verhermerzen.
 Dann hab' ich Sonne in der Bürg'!

Spottdrossel.

Aus dem Oldenburger Lande

Oldenburg, 28. Aug. 1927

Die Lehrerinnen und der Reichschulgesetzentwurf.

In tiefer Sorge um die Zukunft der deutschen Schule und die Einheit der deutschen Kultur hat sich der Gesamtvorstand des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins mit dem Entwurf eines Reichschulgesetzes beschäftigt. Er steht nach wie vor auf dem Boden seiner am 2. Oktober 1925 in Dresden gefassten Entschliessung:

„Der Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverein betrachtet als eine der vornehmsten Aufgaben des Staates die Erziehung des deutschen Kindes zum Staatsbürgerstum im Geiste der deutschen Kultur. Er fordert daher, daß durch die Schulgesetzgebung die Hoheit des Staates über die Schule, die Einheit der deutschen Volksgemeinschaft, die Höhe der deutschen Kultur und des deutschen Schulwesens und die Unabhängigkeit und Gewissenhaftigkeit des Lehrers im Sinne der Verfassung gesichert und gefördert werden. Er ist sich dabei bewußt, daß die Erziehung im Geiste wahrer Religiosität als Quelle der deutschen Kultur und Charakterbildung die Verwirklichung der Erziehungsideale des deutschen Volkes, wie sie in Artikel 143 der Reichsverfassung niedergelegt sind, am sichersten verbürgt.“

Er kann daher dem vorliegenden Entwurf nur zustimmen, wenn die oben genannten Voraussetzungen erfüllt werden, wenn insbesondere nicht — wie im vorliegenden Entwurf,

1. die Staatshoheit durch ein zu weitgehendes Elternrecht eingeschränkt wird,
2. die Bildungsbehörde durch eine Zersplitterung des Schulwesens herabgesetzt wird,
3. die in der Verfassung gewährleistete Gewissensfreiheit und Rechtssicherheit des Lehrers gefährdet wird.

Der Gesamtvorstand des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins,
 I. A. vgl.: Emma Beckmann, Vorsitzende.
 Hamburg, den 21. August 1927.

Beibehaltung der Elisenstraße als Fußgängerweg.

Der Magistrat schreibt uns: In den Tageszeitungen ist mehrfach ein Vordern über das Aufgeben des „Schönen Planes“, die Elisenstraße zu einer Fahrstraße auszugestalten, zum Ausdruck gebracht worden. Aus diesem Grunde erscheint es richtig, die Gesichtspunkte anzugeben, die den Magistrat bei seiner Beschlußfassung geleitet haben. Als im Jahre 1906 der Fischlinienplan für die künftige Fahrstraße „Elisenstraße“ festgelegt wurde, spielte der Straßwagenerverkehr noch keine Rolle. In damaliger Zeit war daher ein derartiger Fischlinienplan durchaus am Platze. Würde heute der Fischlinienplan durch Schaffung einer Fahrstraße verwirklicht werden, so würde bei dem heutigen stark gesteigerten Straßwagener- und sonstigen Fußverkehrsverkehr ein neuer gefährlicher Verkehrsmittelunfall entstehen. Die Elisenstraße würde nämlich gerade an der Stelle, wo Lange Straße und Alsterstraße sich vereinigen, senkrecht zu diesen Straßen neuen Verkehr einmünden lassen. Es läßt sich mit Sicherheit voraussehen, daß bei Ausbau der Elisenstraße zu einer Fahrstraße binnen kurzem schwere Mißstände eintreten würden. Aus diesem Grunde hat der Stadtmagistrat von der Verfolgung des alten Projektes Abstand genommen, zumal da die Ausführung einer Fahrstraße sehr erhebliche Kosten hervorgerufen hätte, weil das Vorgehen für Fortmann bei Durchführung einer Fahrstraße das Grundstück auf der der Bank gegenüberliegenden Straßenseite nur sehr beschränkt verwerten kann. Nach

einem von Fortmann früher eingereichten Gutachten hätte die Stadt einen sehr hohen Entschädigungsbetrag zahlen müssen. Demnach ist es zweckmäßig gewesen, das Projekt von 1906, dessen Durchführung im wesentlichen Nachteile bei hoher finanzieller Belastung der Stadt gebracht hätte, aufzugeben.

* In der Angelegenheit Scharrel hat der Finanzanschluß die Zuziehung von Sachverständigen gewünscht. Es sind daher vom Magistrat im Einvernehmen mit dem Finanzanschluß und dem Scharrel-Ausschuß hiesige und auswärtige Sachverständige, nämlich die Herren Ziegeleibehrer Dinklage, Oldenburg, Ziegeleibehrer Laue, Bockhorn, Dr. Ing. Harms, Oldenburg, Direktor Kieser von der Gewerkschaft Sansjouis in Wittweide und Herr Georg Maus, Direktor der Ziegelei der Grube Me, R. 2., und Vorsitzender des Deutschen Ziegeleiverbandes und des Künstlerverbandes, gebeten worden, über Bericht und Rentabilität des Werkes sich ausdrücklich zu äußern. Der letztgenannte Herr ist nach Rücksprache mit Ziegeleibehrer Dinklage an Stelle des verhandigten Ziegeleibehrs Brummund, Barel, eingetreten. Sobald die Gutachten eingehen, werden sie dem Gesamtschlichter mitgeteilt werden. Unter diesen Umständen wird naturgemäß der Magistrat sich seine Stellungnahme bis nach Eingang der Gutachten der Sachverständigen vorbehalten und davon absehen, schon jetzt bestimmte Urteile zu fällen. Zur vorläufigen Orientierung glaubt indessen der Magistrat, den in der 2. Beilage abgedruckten Entwurf einer Eintragsvorlage, der bereits vor Ernennung der Sachverständigen fertiggestellt war, veröffentlicht zu sollen.

* Missionsfest. Wegen der nachstehenden Witterung wird das Missionsfest nicht im Garten, sondern im Saale der „Linton“ abgehalten werden.

* Koloniale Arbeitsgemeinschaft. Wir verweisen auf die heutige Anzeige, wonach die kolonialen Vereine der Stadt Oldenburg heute einen Herbstabend, verbunden mit großem Festball, abends 7.30 Uhr im „Ziegelei“ abhalten.

* Verband Oldenburgischer Rindviehzüchtervereinigungen, e. V. Oldenburg. Weidmarijch-Herdbuch-Gesellschaft, Oldenburg. Herdbuchverein der Schwarzschafzüchtervereinigungen, e. V., veranfaßt laut Anzeige Sonntag, den 19. September, vor mittags 10 Uhr, auf dem Zentralfischmarkt in Oldenburg eine Zuchtviehauktion. Zur Versteigerung kommen etwa 60 Zuchtbullen und 150-200 hochtragende Herdbüchtere. Sämtliche Tiere sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft. Da es sich um ausgleichliche Tiere handelt, ist jedem Züchter Gelegenheit gegeben, seinen Bedarf an erstklassigen Zuchtmaterial zu decken. Die Versteigerungsergebnisse mit Abstammungs- und Leistungsdaten sind ab 10. September von der Geschäftsstelle des Verbandes in Oldenburg 1. S., Marslatourstraße 2, zu beziehen. Näheres ist aus dem Angezeigten ersichtlich.

rn. Durch die Kinos. Ein glänzendes Programm bieten die Apollon-Theater mit dem Großfilm „Dagfin“, einem bemerkenswerten und geschichtlichen Wert mit einem geschichtlichen Hintergrund, der dem bis zum Schluß festhalten und mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln durchgeführter Kampf um eine schöne Frau, die zufällig auch noch die Frau des Ermordeten ist. In der Hauptrolle tritt Paul Wegener. Dazu gibt es einen „Todesritt in die Ziegelei“ mit Fred Thomson und seinen wunderbar dressierten Schimmel, Silberkönig, Floit und Ipanhem heruntergeritt mit allerlei unerwarteten Wendungen. — Das Lichtspielhaus an der Woborfer Straße läßt u. a. die letzte Schlacht des Kapitän Frank vorführen, eine prägnante Szene aus dem Marine- und Seemannsleben mit vielen sehr hübschen und anregenden Szenenbildern in wechsellösenden fesselnden bunten Eindrücken. Ferner sind reizende Aufnahmen von der Riviera zu nennen und ein weiterer Großfilm Eine Schwermacht in Sing-Sing, ein aufregender Detektivfilm aus dem New Yorker Polizei- und Verbrechertum. — Das Lichtspiel konnte angefangen werden überaus großen Erfolges sein Programm mit „Valencia“ und „Alpurnasch“ — auf beide Filme wurde auch an dieser Stelle nachdrücklich aufmerksam gemacht — verlängern.

Molkerei-Jubiläum und Butterprüfung.

Stollhamm, 26. August.

Der heutige Tag bedeutete in der Geschichte unserer weithin bekannten Molkerei einen Meilenstein. 25 Jahre hat sie bestanden und sich stetig zu dem entwickelt, was sie heute ist. Aus diesem Anlaß hatten sich aus dem ganzen Oldenburger Lande, vornehmlich naturgemäß aus dem Norden, Molkereifachleute eingeschrieben, um ihr Jubiläum festlich zu begehen. Dieses gewann noch besonderes Ansehen dadurch, daß mit ihm eine der mehrere Male im Jahre stattfindenden Butterprüfungen verbunden worden war. Eine große Anzahl der Gäste war bereits mit den Frühlings eingetroffen. Zum Anschlag an den um 9 Uhr in Nordenshamm anlangenden Zug war ein großes Auto bereitgestellt. Auch der später in Stollhamm eintreffende Zug brachte noch viele Festteilnehmer. Es wurde zunächst eine Besichtigung des Zubälms-Objektes vorgenommen, bei der die neue Milchwaage, die augenblicklich, ohne Ausschlagen des Zeigers das richtige Gewicht angibt, lehrreiche Interesse fand. Mit der üblichen Verhärtung begann gegen 11 Uhr in Harris Hotel die Festversammlung.

Ihren Vorsitz führte der Vorsitzende des Ausschusses für das Molkereiwesen bei der Landwirtschaftskammer, Landwirt Harbers, Wobdenhamm. Er begrüßte besonders Ekonometrat Cornelius, Großemmer, als Vertreter des Vorstandes der Landwirtschaftskammer, die Zucht- direktoren, soweit sie erschienen waren, Dr. Führs vom Bakteriologischen Institut und die Vertreter vom Verbande landwirtschaftlicher Genossenschaften, Verbands-Direktor Schmiede, Großemmer und Verbandsanwalt Frenning. — Der Vorsitzende des Vorstandes der Jubiläum, Landwirt Williams, bewillkommnete die etwa 200 Personen zählende Versammlung namens der Stollhammer Molkereigenossenschaft. Er sprach die Hoffnung aus, daß die heutige Tagung der Molkereifache dienend und fördernd sei, und daß die Gäste trotz des vielen Wassers einen guten Eindruck von Buttdingen mit nach Hause nehmen. Herr Harbers überbrachte herzlichen Glückwünsche vom Vorstande der Landwirtschaftskammer. Die Molkerei möge auch weiterhin glänzend wachsen, blühen und gedeihen. Er machte die Mitteilung, daß die nächste Butterprüfung in Rodenkirchen stattfinden werde.

Der Geschäftsführer und Betriebsleiter der Zubälms-Molkerei, Herr Peters, berichtete über deren Gründung und Entwicklung.

Den Anlaß zur Gründung der Molkerei Stollhamm habe im Jahre 1901 ein aus Oldenburg gekommenen Molkereibesitzer gegeben, indem er mit Landwirten aus Stollhammerisch Rücksprache gehalten hätte. Die Verhandlungen führten zu einer Verammlung am 8. Dezember 1901. 35 Landwirte erklärten ihren Beitritt, und der Vorstand bestand zunächst aus den Herren A. W. Williams, Hübisch, Heinrich Rührer, Stollhamm, und Wilhelm Hersemeyer, Stollhammerisch. Es traten sofort neue Mitglieder hinzu, und so begann die Molkerei, deren Gebäude mit 100 000 M. zu Buch standen, ihren Betrieb. Wenigleich auch im ersten Jahre über die Auszahlungen einige Unstimmigkeiten auftraten, so nahm die Entwicklung einen laun geahnten Verlauf. Heute zählt die Genossenschaft etwa 500 Mitglieder. Nach Errichtung des Baus enthielt sich die Gemeinde zur Anlage von Schlachdenwegen, wodurch die Anfuhr der Milch erheblich erleichtert wurde. Im Jahre 1914 verarbeitete die Molkerei 5 1/2 Millionen Liter Milch. Ingesamt während der Zeit ihres Bestehens etwa 100 Millionen Liter. Der Fettgehalt der Milch belief sich durchschnittlich auf 3,09 Prozent, der Wasserstoff der Butter betrug im Mittel 13,9 Prozent. Wir hoffen in diesem Jahre etwa 7 Millionen Liter zu verarbeiten.

Ekonometrat Cornelius erinnerte daran, daß man seinerzeit die Existenzfähigkeit der Molkerei bezweifelt habe. Manche Kämpfe seien geführt worden, aber es sei stets mit freudiger Zuversicht in die Zukunft geschaut worden. Die Entwicklung der Molkerei sei ein Beweis dafür, wie stetiges Streben zum Ziele führe. Daß das allgemein bezeugt werde, sei sein Glückwunsch an heutigen Jubiläumstage. Molkerei-Inspektur Meierdus, Oldenburg, berichtete sodann über den

Ausfall der Butterprüfung.

die vor der Verammlung von der Kommission unter Leitung des Dr. Nield von der Landwirtschaftskammer vorgenommen war. Einzelheiten seien noch zu erörtern mehr als bei der letzten Prüfung, nämlich 55 Proben, eingesandt worden. 24 davon seien ungenügend, 31 gefallen gewesen. Die Bewertung ergab für 3 Proben je 20 Punkte, für 8 Proben je 19 1/2 Punkte, für 17 Proben je 19 Punkte, für 8 Proben je 18 Punkte, für 5 Proben je 17 1/2 Punkte, für 6 Proben je 17 Punkte, für 3 Proben je 16 Punkte und für 5 Proben je 15 Punkte. Der Wasserstoff habe sich durchschnittlich auf 13,5 Prozent belaufen. 84,4 Prozent der Proben seien als hochsein und fein und 14,6 Prozent als gut und sehrgut bewertet worden. Die Vollmischfütterung sei der Magermilchfütterung vorzuziehen. Auch Dr. Nield sprach sich äußerst anerkennend über das Ergebnis der Prüfung aus.

Die Molkereien und das Tuberkuloseuntersuchungsverfahren.

Dr. Führs hob hervor, daß bei der Milchhochzucht an die Widerstandsfähigkeit der Tiere die größten Anforderungen gestellt werden, und es vor allem darauf ankomme, die Tuberkulose und das seuchenartige Verfallten nach Möglichkeit zu beseitigen. Allerdings sei in der Weidmarijch trotz der Hochzucht die Tuberkulose in die Ställe nicht allzu sehr eingebrungen, es gelte aber, diesen Zustand zu erhalten und noch zu vergrößern. Dazu gabe das Tuberkuloseuntersuchungsverfahren die Mittel in die Hand. Welche Bedeutung es habe, erhellte daraus, daß in Preußen 1920 bei 3000, 1925 bei 20 000 und 1926 sogar bei 25 000 Tieren die Tuberkulose ausgemerkt worden sei. Es müßte beachtet werden, daß die Tuberkulose durch die Milch auf die Kinder übertragen werden könne, und die Hälfte aller Kinder auf Kuhmilch an-

Olderol-Metallputz ist der beste

gewiesen sei. Die Molkereien sollten nicht nur Kaufleute sein, sondern sich auch in den Dienst der Hygiene stellen, zumal das Ausland Anforderungen mache, den Milchmarkt in Deutschland zu erobern. Woran liegen die Erfolge des Auslandes in Deutschland? Zum Teil an der deutschen Ehrlichkeit und Gründlichkeit. In der Presse werden die Ergebnisse der Untersuchungen stets genau bekanntgegeben. Wenn das Abzugsverfahren allgemein anerkannt und angewandt wird, haben „böhmische Milch, holländische Butter und Schweizerkäse“ bald ihren Klang verloren. Das Verfahren selbst ist äußerst einfach, auf 150 Mk. pro Tier und Jahr. Davon wird noch eine Entschädigung von 40 Mk. in Abzug gebracht. Die Molkereien sollten diese Sache auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung legen. Wo feuern wir hin, wenn wir bei der Butterprüfung das hygienische Interesse außer acht lassen und dadurch das Vertrauen des Publikums einbüßen! (Bravo!) Oeconomierat C. v. L. unterrichtet die Worte des Redners und empfiehlt dringend, von dem Verfahren Gebrauch zu machen. Verbandsanwalt B. r. n. g. berichtete über den 40. Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaftstag in Kassel und gab Beschlässe und Entschlüsse bekannt, die dort im Zusammen...

terere der deutschen Milchwirtschaft und der Molkerei-Genossenschaften gefasst worden sind. — Dr. R. i. e. d. e. l. gab Aufklärung über die den Molkereien vom Reich in Aussicht gestellten Zuschüsse, von denen Herr Brenning sich allerdings nicht viel verspricht. Damit war die Tagesordnung erledigt. Es folgte ein viel belobtes Mittagessen, ebenfalls in Sarns' Hotel. Bei demselben brachte Herr K. o. p. l. e. r. ein aus Würzburg der Molkerei-Genossenschaft-Stollhamm ein Buch, Herr S. a. r. m. s., dessen erfolgreichem Wirken als Molkerei-Instruktor während seiner Tätigkeit bei der Landwirtschaftskammer Herr S. a. r. b. e. r. s. mit ehrenvollen Worten gedacht hatte, weichte sein Glas dem Willen des altenbürgerlichen Molkereiwesens, und Herr Z. a. p. e. n. - W. i. n. t. g. feierte in bereicher Weise den Geschäftsführer und Betriebsleiter der Jubiläumsmolkerei, Herrn Peters und dessen Frau. — Nach dem Essen besichtigte die Festlichnehmer eine Reihe von Autos zur Fahrt durch die Gegend. Sie endigte in Schwarzenbrunn, von wo aus die Teilnehmer nach Veltheim die Seilbahn mit der Aufstiegsbahn oder mit dem Dampfer über Wiltschhafen antraten.

Der Tod auf den Schienen.

Zu dem gestern gemeldeten Unglücksfall geht ums folgende amtliche Mittheilung zu, aus der hervorgeht, daß der Verunglückte leider an den Verletzungen gestorben ist: Am 26. August, 17,50 Uhr, ist bei der der Wöhringens- ruffschleife im Weichengeld, beschriftet Arbeiter Schmidt in r. i. d. s. von der Firma Becker & Söhne, Zweigabteilung Oberruburg, durch den Lokomotivführer 7736 angefahren und tödtlich verletzt worden. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Deutsche Schmach.

In den letzten drei Jahren haben die Polen 4000 deutsche Landwirte ihres Besitzes beraubt. Es handelte sich nicht nur um Großgrundbesitzer, sondern auch um Bauern. Die Beraubten haben meistens nur eine ganz kleine Entschädigung erhalten, so daß sie zum großen Teil verfallen geworden sind. Mit diesen 4000 Landwirten sind auch zahllose deutsche Landarbeiter drohend gemacht worden. In der sozialdemokratischen Presse wird diese schmachvolle Enteignung und Rechtsverletzung der Deutschen kaum erwähnt.

Polizei-Tagesbericht vom 27. August.

Geschehnisse wurden: 1. Am 23. August vor einem Saal im Hofe des Polizeiamtes wurde ein Mann, der am 21. August in der Straße vor einem Hause an der Eiserne Gasse ein Verbrechen, wurde, „Mercedes“. 3. Am 23. August vor der Kasse des am Pferdemarkt ein Herrenfahrer, wurde, „Mercedes“. 4. Am 24. August aus einem Hause in der Weinbushstraße ein Herrenfahrer, wurde, „Mercedes“. 5. In der Nacht vom 23. zum 24. August aus einem verfallenen Saal in Oberfeld vor dem Saal und zwar zwei kleine Kinder, ein graue Säule und ein Gefäß. 6. In der Nacht vom 24. zum 25. August aus einem Hause in der Bergstraße mittels Einbruch ein Paket mit 6 Meter mittelfeinem, bräunlichem Wollstoff mit untergebeitem, kariertem Futter.

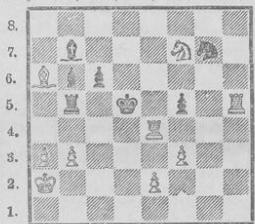
Turnen, Spiel und Sport.

Bogen. Die Vorabteilung des W. B. D. schreibt uns: Durch ein Mißverständnis waren wir gezwungen, die Vorbereitungen in letzter Minute am 21. August abzubrechen. Sie finden Sonntag den 28. August, bestimmt statt, und zwar nach dem Spiel 828—832. Die Aufstellung der Kämpfer bleibt bestehen, und es werden gute und harte Kämpfe werden.

Schach.

Zwei leichte Zweijäger (Urbrud). Von Emil M a. e. s., Oldenburg. Nr. 45.

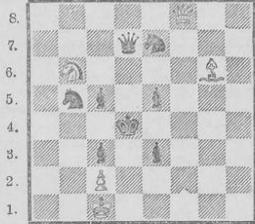
Schwarz: Kd5, Tb5, Lb7, Sg7, b6, c6, f5 (7).



Weiß: Ka2, Te4, Th5, La6, Sf7, a3, b3, e2 f3 (9).

Nr. 46.

Schwarz: Kd4, Dd7, Sb5, Se7, e3, c5, e3, e5 (8).



Weiß: Ke1, Df3, Lg6, Sb6, e2 (5).

Sigianische Partie.

Gespielt im Turnier zu Reckemet. Schwarz: Gf7. Weiß: Nimzowitsch.

1. e2-e4, c7-c5; 2. Sc1-f3, Sb8-c6; 3. Lf1-h3, Dd8-c7? (der Zweck dieses Zuges ist unklar. Besser es scheint e7-e6 oder Sc6-d4); 4. e2-c3, a7-a6; 5. Lb5-a4, Sg8-f6; 6. Dd1-e2, e7-e5; 7. o-o, Lf8-e7; 8. d2-d4, c5-d4; 9. e3-d4, Sc6-d4; 10. Sf3-d4, e5-d4; 11. e4-e5, d4-d3; 12. De2-c3, Sf6-d5; 13. De3-g3! (mit Schwäche der schwarzen Stellung tritt hervor), e7-e6 (nützlich nicht o-o wegen 14. Lc1-h6); 14. La4-b3, Sb5-b4 (dieser Zug läßt den Einbruch in die schwarze Stellung nicht etwas besser war wohl Dc7-e6); 15. Lb3-f7, Ke8-d8 (auf Ke8xf7 folgt 16. e5-e6, und die schwarze D ist verloren); 16. Lc1-h6, Sb4-c2; 17. Sb1-c3 (Weiß kann wegen seiner besseren Entwicklung unbedenklich die Qualität preisgeben), Se2-d4 (nach Sc2La1 würde Schw. rasch verlieren, zum Beispiel 18. Sc3-d5, De7-e6; 19. Lh6-g5, d7-d6; 20. Le3-b6, Kd8-d7; 21. e5-e6#); 18. Dg3-d3, Dc7-d6; 19. Tf1-e1, De5-f6; 20. Te1xf7, Dxf7, Dc7-d6; 21. Df7-d7, Dc7-d6; 22. Dc7-d6, Dc7-d6; 23. Dc7-d6, Dc7-d6; 24. Dc7-d6, Dc7-d6; 25. Dc7-d6, Dc7-d6; 26. Dc7-d6, Dc7-d6; 27. Dc7-d6, Dc7-d6; 28. Dc7-d6, Dc7-d6; 29. Dc7-d6, Dc7-d6; 30. Dc7-d6, Dc7-d6; 31. Dc7-d6, Dc7-d6; 32. Dc7-d6, Dc7-d6; 33. Dc7-d6, Dc7-d6; 34. Dc7-d6, Dc7-d6; 35. Dc7-d6, Dc7-d6; 36. Dc7-d6, Dc7-d6; 37. Dc7-d6, Dc7-d6; 38. Dc7-d6, Dc7-d6; 39. Dc7-d6, Dc7-d6; 40. Dc7-d6, Dc7-d6; 41. Dc7-d6, Dc7-d6; 42. Dc7-d6, Dc7-d6; 43. Dc7-d6, Dc7-d6; 44. Dc7-d6, Dc7-d6; 45. Dc7-d6, Dc7-d6; 46. Dc7-d6, Dc7-d6; 47. Dc7-d6, Dc7-d6; 48. Dc7-d6, Dc7-d6; 49. Dc7-d6, Dc7-d6; 50. Dc7-d6, Dc7-d6; 51. Dc7-d6, Dc7-d6; 52. Dc7-d6, Dc7-d6; 53. Dc7-d6, Dc7-d6; 54. Dc7-d6, Dc7-d6; 55. Dc7-d6, Dc7-d6; 56. Dc7-d6, Dc7-d6; 57. Dc7-d6, Dc7-d6; 58. Dc7-d6, Dc7-d6; 59. Dc7-d6, Dc7-d6; 60. Dc7-d6, Dc7-d6; 61. Dc7-d6, Dc7-d6; 62. Dc7-d6, Dc7-d6; 63. Dc7-d6, Dc7-d6; 64. Dc7-d6, Dc7-d6; 65. Dc7-d6, Dc7-d6; 66. Dc7-d6, Dc7-d6; 67. Dc7-d6, Dc7-d6; 68. Dc7-d6, Dc7-d6; 69. Dc7-d6, Dc7-d6; 70. Dc7-d6, Dc7-d6; 71. Dc7-d6, Dc7-d6; 72. Dc7-d6, Dc7-d6; 73. Dc7-d6, Dc7-d6; 74. Dc7-d6, Dc7-d6; 75. Dc7-d6, Dc7-d6; 76. Dc7-d6, Dc7-d6; 77. Dc7-d6, Dc7-d6; 78. Dc7-d6, Dc7-d6; 79. Dc7-d6, Dc7-d6; 80. Dc7-d6, Dc7-d6; 81. Dc7-d6, Dc7-d6; 82. Dc7-d6, Dc7-d6; 83. Dc7-d6, Dc7-d6; 84. Dc7-d6, Dc7-d6; 85. Dc7-d6, Dc7-d6; 86. Dc7-d6, Dc7-d6; 87. Dc7-d6, Dc7-d6; 88. Dc7-d6, Dc7-d6; 89. Dc7-d6, Dc7-d6; 90. Dc7-d6, Dc7-d6; 91. Dc7-d6, Dc7-d6; 92. Dc7-d6, Dc7-d6; 93. Dc7-d6, Dc7-d6; 94. Dc7-d6, Dc7-d6; 95. Dc7-d6, Dc7-d6; 96. Dc7-d6, Dc7-d6; 97. Dc7-d6, Dc7-d6; 98. Dc7-d6, Dc7-d6; 99. Dc7-d6, Dc7-d6; 100. Dc7-d6, Dc7-d6.

Landestheater.

Eröffnungsveranstaltungen.

Die Eröffnungsveranstaltungen im Landestheater finden wie folgt statt: am Dienstag, dem 30. August, abends 7 1/2 Uhr, die komische Oper „Der Barbier von Bagdad“ von Peter Cornelius (erste Abendvorstellung); am Mittwoch, dem 31. August, die Tragödie „Herodes und Mariamne“ von Friedrich Hebbel (zweite Anrechtvorstellung); am Donnerstag, dem 1. September, die komische Oper „Jar und Zimmermann“ von Albert Sorhing (dritte Anrechtvorstellung); am Freitag, dem 2. September, das Lustspiel „Ein besserer Herr“ von Walter Hasenclever (vierte Anrechtvorstellung).

Der Vorverkauf beginnt am Montag, dem 29. August, Generalprobe „Barbier von Bagdad“.

Seite, Sonntag, abends 7 1/2 Uhr, findet die Generalprobe zum „Barbier von Bagdad“ statt. Die Mitglieder des Extragros und der Statistiker werden gebeten, sich rechtzeitig zwecks Kostümierung im Theater einzufinden.

Antitribunen.

Von den für die Spielzeit 1927/28 neu engagierten Mitgliedern des Soloborials des Landestheaters werden in den vier Eröffnungsveranstaltungen in Antitribunen beschäftigt sein: in der komischen Oper „Der Barbier von Bagdad“ von Peter Cornelius Fritz Willroth-Gewend als Sadi Baba Mustafa, Rudolf Schramm als Muredin; in der Tragödie „Herodes und Mariamne“ von Friedrich Hebbel Walter Sagenath als Herodes, Margarete Nie als Mariamne, Gerda Joswich als Salome, Oskar Wittke als Soemus, Max Pohlen als Joseph, Johann es Brant als Sadi, Wolf Hübner als Judas, Willi Wiefel als Artageres; in der komischen Oper „Jar und Zimmermann“ von Albert Sorhing Oskar Leval als Jar Peter, Rudolf Schramm als französischer Gesandter; in dem Lustspiel „Ein besserer Herr“ von Walter Hasenclever Walter Sagenath als Herr Kompas, Max Pohlen als Herr Kompas, Gerda Joswich als Lia Kompas, Wilma Borg als Mine.

Auswahl der Reiter für das Dortmunder Turnier.

Nachdem am 24. und 25. d. M. vom Verband der Renn- und Reitervereine in Kloppenburg, Oldenburg, Norderföden und Jever eine Vorwahl der Reiter stattgefunden hatte, zu denen jeder Reiterverein ein bis zwei Reiter stellen konnte, fand gestern nachmittags um 4 Uhr in Oldenburg auf dem Pferdemarkt die endgültige Auswahl der auf den Vorprüfungen als geeignet befundenen Reiter statt. Als Kommissionen waren anwesend, der Vorstand des Verbandes der Renn- und Reitervereine, zu dem die Herren v. Dannebaum-Lingeln, Hermann Schüttschammarorden und Oberstleutnant Werner Oldenburg hinzutraten, und die ständige Auswahlkommission des Verbandes der Züchter des Oldenburger Fiedes.

Es waren 10 Reiter ausgewählt, von denen die nachstehenden als für die Anforderungen des Dortmunder Turniers geeignet befunden wurden:

- 1. Herrbert von Eggern-Burwinkeln (Reiterverein Moorriem) auf Jähr. br. Stute Delane v. Refrut; 2. Gerb Strohhoff-Schweiburg (Reiterverein Jabe) auf Jähr. br. Stute Velchen v. Efo; 3. Robert Wösten-Vornhorst (Reiterverein Oldenburg) auf Jähr. br. Stute Modestine II v. Ehol; 4. Diedr. Hage-Verdenwisch (Reiterverein Berne) auf Jähr. br. Stute Logat v. Gerret; 5. Georg Schildt-Dammelerbaraußendeich (Reiterverein Döelgöme) auf Jähr. br. Stute aus Jaumbüde II v. Echwald; 6. Fritz Graulfs, Friedrich-August-Groben, (Reiterverein Friederiksen) auf Jähr. Stute Dido v. Echwald; 7. Heino Widdes-Oldendorf (Reiterverein Döelgöme) auf Jähr. Stute Jofita; 8. Aug. Jannemann-Sage (Reiterverein Grobenfneten) auf Jähr. br. Stute Augustine v. Etabon; 9. Wilh. Franken-Jens (Reiterverein Stollhamm) auf Jähr. br. Stute Reinharde III v. Gerb.

Nach der Reifprüfung auf dem Pferdemarkt fand noch eine Springprüfung in der Wendischen Reitbahn statt, in der sich zeigte, daß alle ausgewählten Pferde über ein ausgezeichnetes Springvermögen verfügen, worauf es in Dortmund besonders ankommt.

Am Sonntagvormittag 8 Uhr findet schon der erste Geländeritt dieser Reiter auf der Wimmerfelder Heide statt.

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Oldenburg.

Die am Freitag im Saalhofen abgehaltene Sitzung war von nur 6 Vertretern der Arbeitgeber und 15 Vertretern der Versicherten besucht. Zur Tagesordnung fanden Venderber der Satzungen und der Wahlordnung, sowie Beschließungen. In der Krankenversicherung treten durch gesetzliche Bestimmung vom 25. Juni 1927 ab 1. Oktober d. J. folgende wesentliche Änderungen ein, die eine Satzungsänderung erfordern. Auswandererberechtigende sind insoweit versicherungspflichtig, als ihnen nicht ein jährliches Einkommen von 3600 Reichsmark statt bisher 2700 Reichsmark sicher ist. Das gleiche gilt für Schiffer. Die Grenze für diejenigen, die berechtigt sind, der Kasse als freiwillige Mitglieder beizutreten, ist ebenfalls von 2700 auf 3600 Mk. erhöht. — Durch die Erhöhung der Versicherungsgränze ist eine Ergänzung der Lohnlisten erforderlich. Die Versicherungsgränze erhöht sich für Angestellte auf 3600 Mk. Jahresgehalt. Der Vorstand schlug vor, den bisherigen 15 Lohnlisten 4 weitere Lohnlisten anzufügen, und zwar Stufe 16 mit einem Wochenverdienst bis 35,50, Monatsverdienst 255, Stufe 17 mit 63 bzw. 270, Stufe 18 mit 66,50 bzw. 285, Stufe 19 über 66,50 bzw. 300. Der Krankenversicherungsbeitrag für diese Stufen beträgt 4,05, 4,29, 4,53, 4,77 R.-Mk. Zur Erneuerung der Listen 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

2. Beilage

zu Nr. 232 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, dem 28. August 1927

Was wird aus Scharrel werden?

Trennung des Betriebes von der Verwaltung.

Der Stadtrat wird in den nächsten Wochen Gelegenheit finden, sich eingehend mit den Scharrel Werken zu beschäftigen. Die Angelegenheit hat die Gemüter schon viel bewegt, zumal allerhand unkontrollierbare Gerüchte im Umlauf waren. Heute geht uns ein umfangreiches Material zu, das die Angelegenheit nach den verschiedenen Seiten beleuchtet. Es befindet sich darunter ein Bericht des Bürgermeisters Timmen an den Magistrat, ein Revisionsbericht der Treuhandgesellschaft, eine Antwort des Direktors Heuer und eine Rentabilitätsberechnung der Treuhandgesellschaft. Wir geben zunächst den Orientierungsbericht des Bürgermeisters Timmen an den Stadtrat wieder. Es ist dazu zu bemerken, daß das Scharrel Werk von einigen Sachverständigen nachgeprüft ist. Ihr Bericht, der in einigen Wochen zu erwarten ist, muß abgewartet werden, bevor dem Stadtrat eine endgültige Vorlage gemacht wird und eine Stellungnahme möglich ist.

Der Bericht des Bürgermeisters Timmen.

Dem Gesamtsstadtrat wird der Jahresbericht und die Jahresrechnung der südlichen Zon- und Zoswerke in Scharrel für das Jahr 1926 vorgelegt.

Wenn die sachgemäß bis zum 31. März zu erstattende Jahresrechnung erst heute mit viermonatiger Verspätung vorgelegt wird, so ist dies im wesentlichen auf die mit Zustimmung und Wissen der verschiedenen Ausschüsse geführten Verkaufs- und Beteiligungsverhandlungen zurückzuführen. Nachdem diese an sich ergebnislos verlaufen sind, wurde auf Veranlassung des Magistrats und des Scharrel Ausschusses die Treuhand-Aktiengesellschaft Odenburg mit der Revision nicht nur des Jahresabschlusses für 1926, sondern des Wertes überhaupt und der Prüfung seiner Rentabilität beauftragt. Der Prüfungsbericht der Treuhand-Aktiengesellschaft über Ihre in der Zeit vom 10. bis 21. Juni vorgenommene Prüfung und ebenso die Stellungnahme des Direktors des Wertes zu jenem Bericht ist den Mitgliedern des Gesamtsstadtrats bereits vorgegangen. Beide Berichte sind Genossenschaft eingehender Beratung im Scharrel Ausschuss gewesen. Auf Grund der unter Anwesenheit der Revisoren geführten Vorberhandlungen können beide Berichte in verschiedenen Punkten als überholt bezeichnet werden, auch sind verschiedene Beanstandungen, so u. a. die bezüglich der Umhüllungen, zur Befriedigung aufgeklärt. In dieser Stelle wird sich jedoch ein näheres Eingehen auf jene Berichte erübrigen. Zu erwähnen ist jedoch, daß auf Grund der Vorberhandlungen zunächst einer der beiden Beamten der Treuhand-Aktiengesellschaft, welche die Revision ausführen, und nach seinem Ausscheiden infolge Berufung in den Vorstand einer neuen Gesellschaft, sein Kollege auf Zeit dem Werte als kaufmännischer Leiter zugeordnet wurde. Diese Maßnahme war besonders zu begrüßen, weil so beide Herren Gelegenheit hatten, ihre bei der Revision gewonnene Kenntnis des Wertes zu verwerten und zu vertiefen. Letzteres ist dem Magistrat besonders wertvoll für die Frage der zukünftigen Gestaltung des Unternehmens.

Die Jahresrechnung, wie sie von der Verwaltung vorgelegt wird, entspricht den Vorschlägen der Treuhand-Aktiengesellschaft. Das Bild, welches sie entwirft, ist

für die Stadt ein recht unerfreuliches, sowohl wegen der Ueberschreitung der für den Umbau bzw. Neubau des Wertes vom Gesamtsstadtrat Ende Februar 1926 bewilligten Summe von 315 000 Rm. als auch wegen der erheblichen Betriebsverluste.

Zu den Ueberschreitungen.

Bewilligt wurde am 23. Februar 1926 der Betrag von 315 000 Rm., und zwar laut Vorlage vom 18. Februar im einzelnen:

1. Für Anschaffung und Einbau einer Dampfmaschine nebst Kessel	50 000 Rm.
2. Für den Ausbau der Gasgewinnungsanlage	30 000 "
3. Für den Umbau eines Gaszylinderwerks, für den Ersatz der höheren Tragkonstruktion der Trodenanlage durch eine Eisenkonstruktion und für die Ausbesserung der Trodenanlage	200 000 "
4. Für die Umstellung der elektrischen Anlage	15 000 "
5. Für die Vergrößerung des Samplers und eine Transportanlage	20 000 "
	315 000 Rm.

Diese Bewilligungen sind überschritten worden um insgesamt 224 492 Rm., und zwar beziffert sich die Ueberschreitung

zu 1 auf	69 414 Rm.
zu 2 auf	115 073 Rm.
zu 3 auf	14 633 Rm.
zu 4 auf	16 353 Rm.
zu 5 auf	9 019 Rm.

Zus. 224 492 Rm.

Zu diesen Mehrausgaben äußert sich Direktor Heuer wie folgt:

„Schon im letzten Wertjahr des Jahres 1925 wurde mitgeteilt, daß die vorhandene Ziegelfabrik infolge ihres Zerfalls nicht wirtschaftlich arbeiten könne und um die Bewilligung von neuen Mitteln für den Ausbau gebeten. Es wurde dann auch meinen Ausführungen nähergetreten

und führten die Verhandlungen Ende Februar 1926 zur Bewilligung der oben genannten Summe von 315 000 Rm. Durch die langen Verhandlungen vom Ende Oktober 1925 bis Ende Februar 1926 ging Zeit verloren, und veränderten sich in dieser Zeit auch die Verhältnisse für den Einkauf sowohl wie auf dem Arbeitsmarkt. Die ursprünglich angenommenen Baukosten reichen infolge der Veränderung der Verhältnisse nicht aus. Es sei daher in Anlehnung an den Bericht vom 31. August 1926 folgendes zu den Mehrausgaben und der Entstehung derselben gesagt:

1. Nach der Auffstellung vom 31. August 1926 betragen die Gefestigungsarbeiten	
2. Zweifelsamrohrkessel	
1 Dampfmaschine 400 PS	40 133 Rm.
Frachten	6 565 Rm.
Montage-Löhne	8 064 Rm.
Eisen	4 665 Rm.
	59 427 Rm.

Die Ueberschreitung für den Ankauf der Eisenteile für Maschine und Kessel erfordert über die bewilligten 50 000 Rm. hinaus schon eine Mehrausgabe von 9 718,66 Rm. Naturgemäß mußte hierzu auch, wie später noch ausgeführt werden wird, Kessel- und Maschinenhaus erstellt werden, die sich mit Fundamenten, Kesselaufbauten auf 36 915,62 Rm. stellen, so daß sich die Gesamtsumme für die Dampfkrastanlage und die nötigen Bauten hierfür im August 1926 auf 96 634,28 Rm. belief. Die Gesamtmehrausgabe betrug also damals 46 634,28 Rm.

Zu den Vorberhandlungen war zunächst geplant, einen Teil der alten elektrischen Anlagen wieder zu benutzen (Generatoren und Dynamos) statt der Dampfmaschine sollte eine Turbine aufgestellt werden. Es wurde aber von mir nachgewiesen, daß nach den Angaben der Meisterwerke der Betrieb der Turbine sich jährlich um 25 bis 30 000 Rm. infolge des höheren Dampfverbrauchs teurer stellen, weshalb das ursprüngliche Projekt nicht zur Ausführung kommen konnte, und das zweite der Dampfmaschine zur Ausführung kam. Durch die Umbauplanung des ursprünglichen Planes machten sich größere Neubauten, wie Kessel- und Maschinenhaus, nötig, da sich nach den Plänen der Dampfmaschine herausstellte, daß diese in dem vorhandenen Maschinenhaus nicht eingebaut werden konnte. Das Maschinenhaus, das sich auf 22 000 Rm. mit Fundament stellt, wurde von einer anderen Stelle mit 8000 Rm. veranschlagt, so daß die Mehrausgaben zuerst nicht so hoch erschienen, wie sie sich nachträglich gestellt haben. Weiter machte die Art des Bodens (Treibsand) eine stärkere Fundamentierung der Kessel- und Maschinenfundamente nötig; es mußte unter beiden eine starke Eisenbetonplatte gelegt werden. Hieraus ist auch zu erklären, daß im August 1926 in dem Bericht nur die Gesamtsumme der Dampfkrastanlage mit ihren Bauten mit 90 000 Rm. angegeben sind, die nach Schluß des Jahres 109 414 Rm. ergeben. Die Erhöhung der damals angegebenen Summe liegt einmal in der Mehrfundamentierung und einmal in der Einmauerung der Kessel und in der Vorrichtung begründet, die im August 1926 noch nicht beendet waren.

Weiter muß noch gesagt werden, daß ursprünglich ein Kessel von der Firma Möller, Braudewe, vorgesehen war, dessen Angebot infolge der längeren Verhandlungen von der Firma zürichgenommen wurde. Statt des neuen Kessels mußten als man sich entschied, dem Werte alte Kessel zu kaufen, zwei alte Kessel mit einem gleichen Kaufpreis angeschafft werden, da es nicht ratsam war, mit alten Kesseln ohne Reserve zu fahren. Naturgemäß mußten für die beiden Kessel doppelte Ausgaben für Fundamente, Einmauerung und Vorrichtungen und die dazu gehörigen Isolierungen aufgewandt werden, was in den Vorschlägen natürlich nicht vorgegeben war. Diese Maßnahme hat sich nötig gemacht, weil man sonst so schnell keine Kessel neu bzw. anderweitig erhalten konnte. Die Kessel sind als absolut neuwertig anzupreisen, doch hätte sich mit einem Kessel nicht wirtschaften lassen, weil sich infolge dessen herausstellte, daß die Verwitterung an dem alten Kessel zu Reparaturen, die bei einem Kessel Betriebsstörungen zur Folge gehabt hätten, Anlaß gab. Man hat also eine Ausgabe mit vorgenommen, die sich zweifellos im nächsten Jahre vielleicht auch schon jetzt bei einem neuen Kessel durch Anlage eines Kesselbeckens nötig gemacht hätte.

2. Die Kosten zur Erweiterung der Gasanlage, die mit 120 000 Rm. zu Buche stand, setzten sich aus folgenden Posten zusammen:

Neue Generatoren	22 910,— Rm.
Umbau der alten Generatoren	4 000,— Rm.
Frachten hierfür	2 210,— Rm.
Eisenkonstruktion	7 865,— Rm.
Löhne, Materialien	6 694,— Rm.
Schamottefeine	2 548,65 Rm.
Bewilligt waren	30 000,— Rm.
Mehrausgabe	16 027,65 Rm.

Die Ueberschreitung von rund 16 000 Rm. ist durch folgende Maßnahmen entstanden:

Ursprünglich sollten zunächst die Generatoren im Freien stehen. Durch Ausbau der Ueberdeckung wurden 7665 Rm. auszugeben, ferner war die Frucht von 2210 Rm. nicht voraus zu kalkulieren, ebenso die Montage nicht zu übersehen. Die Ausgaben der Meisterwerke änderten sich bei den Einkaufsverhandlungen. Nach Angabe des Sachverständigen erwies sich die Kesselanlage der Grande-Verte, die für 30 To. Zork ankommt war, als zu klein, weshalb noch ein Kesselstähler und großer Staubabscheider mit eingebaut werden mußten. Außerdem sind in den Gesamtkosten der Ventilator

und Erhaufator für die Gasanlage, die von Rechts wegen, und wie auch zuerst von der Oberleitung angeordnet worden war, auf Reparatur gehörten bzw. verbucht werden mußten, enthalten. Der Ventilator und Erhaufator der vorhandenen Gasanlage waren vollständig verbraucht bzw. zu klein.

3. Die Ausgaben für den Umbau der Trodenanlage sind in dem Nachweis vom 1. Januar 1927 mit 78 523 Rm. überschrieben. Zu dem Bericht vom 31. August 1926 wurde nachgewiesen, daß für den Ausbau der Trodenanlage auf 12 000 Rm. geschätzt war, 19 002,48 Rm. ausgegeben wurden; der Betrag hat sich heute aber in Wirklichkeit auf 19 789 Rm. erhöht. Die eigentlichen Vautosten des Dienz haben laut Aufstellung 258 734 Reichsmark betragen. Die Ueberschreitung von rund 70 000 Rm. ist durch Mehrausgaben infolge unvorhergesehener Arbeiten, Verwendung besserer Materials und der unvorhergesehenen hohen Abbruchkosten entstanden:

Betonplatte und die damit verbundenen Mehrarbeiten	ca. 30 650 Rm.
Schamottefeine	ca. 30 000 Rm.
Löhne für Fortschaffung des Abbruchmaterials und Erhöhung des Maßes	ca. 15 000 Rm.
Eisen	4 665 Rm.
	59 427 Rm.

Zu diesen Ueberschreitungen muß gesagt werden, daß sich nach Angaben des Herrn Direktor Müller bei Herrn Bürgermeister Timmen und auch bei mir die Anschaffung gebildet hatte, daß eine Betonplatte unter dem alten Ofen vorhanden war. Die Aufgrabung bestätigte zunächst diese Anschaffung, weil tatsächlich Beton gefunden wurde. Es stellte sich aber heraus, daß dies nur eine ganz kleine Ede war, vielmehr ein früherer alter Graben, den man mit Beton geschloffen hatte. Im übrigen wurde unter dem ganzen Ofen eine Art Drainage, bestehend aus lauter kleinen Ziegelfragmenten gefunden, die aber keinen Abfluß mehr hatte und auch bei Hochwasser die Zufuhr von Wasser beschleunigte, so daß der Ofen im Winter nicht benutzt werden konnte. Die Abdeckung dieser Ziegelfragmente war in Kalkzementmörtel gehalten, für den Neubau aber völlig zwecklos. Durch das Fehlen der Betonplatte machte sich ein 70 Zentimeter tiefer Erdaufbau nötig, damit die ca. 30 Zentimeter starke Betonplatte und auf diese eine genügende Wärmeisolierung aufgebracht werden konnte.

Die Kosten des Abbruchs erhöhten sich ganz wesentlich dadurch, weil die im Vorjahre (1925) bewilligte Eisenkonstruktion zu langsam aufgestellt wurde. Die Baugeset für die Eisenkonstruktion wurde um mehrere Monate überschritten, weshalb der Abbruch, das Einbringen der Betonplatte fühlbarer erfolgen mußte, und sich dabei umfangreiche Abfüllungen nötig machten. Auch konnte der Ofen nicht rechtzeitig in Anmarsch genommen werden, so daß die gewöhnliche Baugeset nicht eingehalten werden konnte. Die Mehrausgaben für die Schamottefeine wurden erforderlich, weil die von den Sachverständigen teilweise vorgesehenen Zechenfeine durch Schamottefeine ersetzt werden mußten. Die Prüfung der Zechenfeine in dem vorhandenen Gasofen ergab, daß sie vollständig für den Gasbrand ungeeignet waren, bei der viel niedrigeren Temperatur des Dachziegelofens gegen die Klintertemperatur schmelzen die Köpfe der Zechenfeine aus und brachten die Zwischenmauern zum Umfallen. Es wurde daher im Einverständnis mit verschiedenen zuständigen Stellen Schamottefeine gekauft.

4. Die elektrische Anlage, die mit 15 000 Rm. veranschlagt wurde, hat sich ganz wesentlich teurer gestellt. Ein Teil der Anlage, der letzte Dampfgenerator, ist schon unter Dampfmaschine und Kessel mit eingekauft, weil man den Generator von der Dampfmaschine nicht besonders bewerten kann. Es sind daher nur für Umlegung der Leitungen und Neuananschaffungen von Antriebsmotoren die Mehrkosten einzufügen. Diese betragen nach der angegebenen Aufstellung 16 353,00 Rm. plus 15 000,00 Rm., sind Gesamtkosten 31 353,00 Rm. Der Vorschlag für die elektrische Anlage konnte nicht genau gemacht werden, die Summe von 15 000,00 Rm. ist von Herrn Direktor Bronner und dem Sachvermerk geschätzt. Im Bericht vom 31. August 1926 ist sie noch mit 20 000,00 Rm. angenommen. Die Arbeiten wurden jedoch erst 1927 beendet.

5. Das Samplhaus, welches mit seiner Transportanlage mit 20 000,00 Rm. vorgesehen war, war im August vorigen Jahres um 8988,00 Rm. ohne Aufschlag teurer geworden, weil es in seiner Grundfläche vergrößert wurde, von der Erzeugung heraus, einen möglichst großen Winterhorst an Zon haben zu können. 16 000 Rm. wurden dann Ende 1926 noch nachbewilligt, um auch den Aufbau und damit die Verhoffständigung der Fabrikanlage zu einem einheitlichen Ganzen zu schaffen.

Im August vorigen Jahres waren die Mehrausgaben so weit zu übersehen, daß sie mit 140 000,00 Rm. angegeben wurden. In dieser Summe ist aber nicht die in der Anlage A. ausgeführte Hartmaulische Eisenkonstruktion mit 36 550,00 Rm., die im Jahre 1925 bewilligt wurde, enthalten, weil ich der Meinung war, daß diese Summe in das Jahr 1925 hineingehörte und nicht nachbewilligt zu werden brauchte.

Zusammenfassend sei noch gesagt, daß sich im allgemeinen die Ausgaben, soweit nicht Mehrbauten bzw. hochwertigere Materialien und Maschinen eingebaut sind, die Kosten in Höhe der Vorschläge und Schätzungen bewegt haben.“

Es heißt weiter in dem

Bericht des Bürgermeisters Timmen:

Diese Ausführungen von Herrn Direktor Heuer entsprechen im wesentlichen demjenigen, welche er bereits in einem früheren Zeitpunkt, am 9. Oktober 1926, im Scharrel

ler Ausschuss vorgebracht hat. Es würde zu weit führen, auf die Ausführungen im einzelnen einzugehen. Hier sei nur folgendes bemerkt:

Die Beschaffung der Dampfmaschine, der beiden Kessel, sowie der Waagenbesonderen Maschinenhäuser für die Maschine sind vom Ausschuss genehmigt worden; letztere, nachdem erklärt war, daß der Einbau der Dampfmaschine in das vorhandene Maschinenhaus wegen der vorzunehmenden starken Ausschüttungs- und Grundbohrarbeiten gefährlich sei und zudem sehr erhebliche Kosten verursachen würde, daß dafür ebenjotuz ein einfaches Maschinenhaus, welches auf 8000,00 Mm. veranschlagt war, gebaut werden könnte. Ueber das Fehlen der Betonplatte ist von Herrn Direktor Seuer im April 1926 dem Ausschuss berichtet worden, ebenso über die voraussichtlich dadurch entstehenden Mehrkosten. Der Ausschuss hat damals eine Nachberichtigung der Summe abgelehnt und anheim gegeben, zu versuchen, diese Mehrkosten an anderer Stelle zu eripien. Es ist dann auch versucht, diese Mehrkosten durch günstigere Einkauf von Material und durch Freilassen der projektierten Transportvorrichtungen weit zu machen. Die Nichtverwendung der anfänglich für einige Oesterteile vorgesehenen Bodensteine und ihr Ersatz durch Schamottesteine ist technisch zweifellos richtig gewesen, wie die Erfahrungen gezeigt haben. Die wesentliche Ueberforderung ist nicht nur für den Ausschuss, sondern auch für den Dezerenten eine Ueberforderung gewesen. Noch im Juni schien es nach den Angaben von Herrn Direktor Seuer als sicher, daß die Inbetriebnahme der neuen Anlage Anfang August erfolgen könnte, und daß es möglich sein werde, eine etwaige kleinere Ueberforderung aus den Betriebsrücklagen der folgenden Monate zu decken. Erst nach seiner Rückkehr vom Urlaub, die infolge Erkrankung erst in der zweiten Hälfte August erfolgte, konnte der Dezerent erkennen, daß eine namhafte Ueberforderung eintreten werde. Zuerstlängste Zahlen ergaben sich erst im Laufe des Septembers, und am 9. Oktober mußte dem Scharrel Ausschuss und wenige Tage später auch dem Finanzausschuss mitgeteilt werden, daß die Ueberforderung sich nach Angaben von Herrn Direktor Seuer auf 140 000,00 Mm. beläuft. Die Ueberforderung zu verhindern, war so wieder dem Dezerenten noch dem Scharrelausschuss möglich. Sie war Taktfrage, und beide mußten sehen, wie sie sich mit dieser unangenehmen Tatsache abfinden konnten. Eine damals erwogene Stilllegung des Baubetriebes würde an der Ueberforderung nichts geändert, im Gegenteil, den Verlust nur noch erhöht haben. Sie wurde daher unterlassen.

Zu den Betriebsverlusten

hat sich die Verteilung in ihrem Werte bereits eingehend geklärt. Von dem in der Bilanz ausgewiesenen Gesamtverlust von 711 865,06 Mm. ist als eigentlicher Betriebsverlust der Betrag von 163 000,00 Mm. anzusehen. Hinzukommt der Betrag, den die Stadt bzw. das Werk an Zinsen für die bis Ende 1926 in das Werk investierte Kapital zu zahlen hatte, mit 97 000,00 Mm. Da das Werk von Anfang an nie mit eigenem Kapital ausgestattet wurde, sind die Zinsen als Verlust anzusehen. In dieser Summe sind auch die Zinsen einbezogen für das Baugeld. Der Restbetrag ist auf die vorgenannten ordentlichen und außerordentlichen Abschreibungen zusammen mit insgesamt 450 578,00 Mm. zurückzuführen. Ob die Abschreibungen in dieser Höhe berechtigt und unbedingte sind, darüber kann man verschiedener Meinung sein. Sie sind jedenfalls in der Hauptsache zunächst nur ein buchmäßiger Verlust, da das Werk im Jahre 1926 fast in allen seinen Teilen erneuert wurde. Ob man wirklich das Anlagekapital in Höhe der vorgeschlagenen Abschreibungen als verloren ansehen muß, hängt ganz davon ab, wie sich die Rentabilität des Werkes in der Zukunft gestalten wird. Wenn sich die von der Treuhändergesellschaft in ihrer Rentabilitätsberechnung als erzielbar genannten Zahlen, nämlich nach Abziehung von reichlich 30 000,00 Mm. für Abschreibungen ein Jahresüberschuss von 163 000,00 Mm. wirklich erzielen lassen, dann dürfte der endgültige Verlust ganz wesentlich geringer sein.

Was die eigentlichen Betriebsverluste angeht, so wird man verstehen können, daß es infolge des auf das ganze Jahr sich erstreckenden Baues nicht möglich war, Zinsen und Generaluntkosten herauszuwirtschaften, man wird auch zugeben können, daß die Wartigkeit des daneben laufenden Ziegeleibetriebes ungünstig beeinflussen mußte. Die Größe des Verlustes legt aber immerhin die Frage nahe, ob es nicht ratsam gewesen wäre, den Ziegeleibetrieb bis zur Verbindung des Umbaues stillzulegen, selbst auf die Gefahr hin, daß dadurch Abgabeteile verloren gingen. Die Erörterung dieser Frage ist jedoch heute nutzlos.

Vorschlag für die zukünftige Gestaltung des Betriebes.

Das ungünstige Ergebnis des Jahres 1926 zwingt zu der Ueberlegung, was zu geschehen habe, um Ähnliches für die Zukunft zu vermeiden. Der Magistrat wie auch der Scharrelausschuss haben sich mit dieser Frage eingehend befaßt. Sie wissen sich mit der Mehrheit des Stadtrates einig in der Auffassung, daß der Betrieb eines derartigen Betriebes, noch dazu in dieser Entfernung von der Stadt, für die städtische Verwaltung an sich weder notwendig noch wünschenswert ist. Die Verhältnisse, welche im Jahre 1919 den Anschau raskam entstehen ließen, bestehen heute nicht mehr. Deshalb könnte an einen Verkauf des Werkes gedacht werden oder auch an eine stärkere Beteiligung Dritter. Die in beiden Beziehungen im vorigen und auch noch in diesem Jahre geführten Verhandlungen haben aber gezeigt, daß im gegenwärtigen Augenblick ein Verkauf oder eine Beteiligung zu für die Stadt erträglichen Bedingungen nicht möglich ist. Und in der Tat wird man nicht bestreiten können, daß eine Zeit, in der nicht nur das Werk noch nicht rentierbar arbeitet, sondern auch einer starken öffentlichen Kritik unterzogen wird, für derartige Verhandlungen absoht ungeeignet ist. Ein Verkauf im gegenwärtigen Augenblick würde kaum etwas anderes bedeuten, wie Stilllegung und Verkauf auf Abruch. Das eine wie das andere könnte nur dann empfehlenswert werden, wenn das Werk nicht nur jetzt noch Zuschüsse erfordert, sondern auch für die nächste Zeit eine Besserung nicht zu erwarten wäre.

Wie arbeitet das Werk nun in diesem Jahre?

Wie die Treuhänder-Gesellschaft richtig ausführt, hat das Werk, wenn man Abschreibungen vornimmt und Zinsen einsetzt, auch in diesem Jahre noch mit Verlust gearbeitet. Sieht man insofern von Abschreibungen und Zinsen ab, was man bei einer Stilllegung des Werkes ja auch hätte, so ergeben sich für den Ziegeleibetrieb folgende Zahlen:

Betriebsausgaben		Einnahmen aus dem Ziegeleibetrieb:	
Januar und Februar 1927:			
101 131,—	Mm.	101 131,—	Mm.
März bis Juli 1927 einschließlich:			
262 855,—	Mm.	262 855,—	Mm.

In den vorstehenden Ausgabeböden sind die für den Betrieb und die Unterhaltung des Torfwerkes und der Torfpressfabrik aufzubewandten Löhne nicht mit enthalten, dafür auf der Einnahmenseite auch nicht der Erlös für verkaufte Torfsteine und der Zugang an Saeger. Wohl aber enthalten die Ausgabeböden die dem Torfbetrieb zur Last fallenden Generaluntkosten (Geschäftsunkosten, Steuern) und auch einen Teil der Betriebsunkosten des Torfbetriebes als Kosten für die Krafterszeugung und Betriebsstoffkosten für den Transport.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände zeigt die Tabelle, daß von März ab im Ziegeleibetrieb die Einnahmen die Ausgaben etwas übersteigen.

Das gleiche gilt auch für das Gesamtwerk unter Berücksichtigung der Gewinne aus der Torfpressfabrikation. Das Ergebnis würde schon für diese Monate günstiger gewesen sein, wenn die Witterung es gestattet hätte, anstatt Weizen, den eigenen Brennstoff zu verwenden. Dies wird voraussichtlich ab 1. September erfolgen können und sich je Monat mit mindestens 6000 Mm. Ersparnis auswirken.

Sinzu kommt aber noch, daß von Monat zu Monat eine weitere Verbesserung des Betriebsergebnisses zu erhoffen ist.

In dieser Beziehung muß zunächst erwähnt werden, daß in den vergangenen Monaten manche Arbeiten auszuführen waren, die in diesem Umfang nicht wiederholt werden. Die Arbeiterzahl ist im Juli bereits um 8 Mann vermindert und wird in diesem Monat noch weiter verkleinert werden. Der übermäßige Trocken- und Brandrauch im Pannensofen wird infolge Fertigstellung der neuen Mähdrehen und der Abdichtung der Trockenanlage eine Besserung erfahren, wie sich in geringem Umfang bereits jetzt gezeigt hat und sich in einer weiteren Ersparnis an Löhnen und gleichzeitig in einer Erhöhung der Produktion auswirken. Was die Möglichkeit weiterer Verbesserungen betrifft, so darf auf die Ausführungen der Treuhänder-Gesellschaft und der Betriebsleitung in ihren Berichten verwiesen werden.

Wie sich die vorbezeichneten Maßnahmen zahlenmäßig auswirken werden, läßt sich mit Sicherheit nicht voraussagen. Man wird daher auch die diesbezüglichen Zahlenangaben in den Berichten der Treuhänder-Gesellschaft und der Verteilung nur mit Vorbehalt hinnehmen dürfen. Am zuverlässigsten lassen sich noch die Ersparnisse berechnen, die durch Verminderung des Personals entstehen. In dieser Beziehung wird noch viel gesprochen können, und wie die Herren der Treuhänder bestätigen, tut die Verteilung alles, um die Zahl der Arbeiter, soweit wie möglich, zu vermindern. Vergessen werden darf natürlich auch nicht, daß letzten Endes alle Zukunftsaussichten von der Marktlage abhängig sind.

Daß gegenwärtig die Marktlage gut ist, ist bekannt. Dementprechend ist auch der Absatz des Werkes gut. Es haben nicht nur die Bestände aus früheren Jahren verwertet werden können, sondern es sind auch die Preise, die das Werk für seine Ware erzielt, vom Monat zu Monat gestiegen. Mittler wie Dachziegel haben sich gut eingeführt. Man wird auch annehmen dürfen, daß wenigstens für die nächste Zukunft die Marktlage noch gut bleiben wird, wenigstens für gute Klinker und Dachziegel.

Wenn so gut als absehbar eine Stilllegung des Werkes oder ein dieser gleich zu sehender Verkauf

zu jedem Preis nicht zu empfehlen ist — die Herren der Treuhänder, der Scharrel-Ausschuss und auch der Magistrat sind in dieser Hinsicht einig —, so muß gleichwohl zum Ausdruck gebracht werden, daß eine Entscheidung für die Zukunft natürlich nicht gegeben werden kann. Sollte sich demnach zeigen, daß das Werk nicht rentabel arbeiten würde, so würde jedoch die Stilllegung als äußerste Maßnahme immer noch bleiben.

Muß so gegenwärtig werden, so muß aber gleichwohl eine Wendung in der Betriebsform ein eintreten. Darf man auch als sicher annehmen, daß Ueberforderungen oder Verluste, wie sie im Vorjahre eingetreten sind, sich nicht wiederholen werden, und wenn auch Aussicht besteht, daß die Rentabilität des Werkes im Laufe der Zeit eine Besserung erfährt, so bleibt der Ziegeleibetrieb doch ein Konjunkturbetrieb. Es ist aber für die Verwaltung der Werke untraglich, wenn jeder Mißerfolg des Werkes sich sofort unmittelbar auf die Finanzen der Stadt auswirkt. Es ist untraglich, wenn eine Stelle ohne Mitwirkung der Organe der Gemeinde Verpflichtungen eingehen kann, für die die Gemeinde letzten Endes einstehen muß. Es ist ferner aber auch nicht zu verhandeln, daß wegen eines in seiner Weise für die Gemeinde lebensnotwendigen Betriebes Organe und Ausschüsse der Stadt in ihrer Zeit und Arbeitskraft in der Weise beansprucht werden, wie es nun schon wiederholt geschehen.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß die gesetzliche Organisation der Gemeindevorwaltung und -vertretung sich zum Betriebe eines industriellen Betriebes nicht eignet. Es muß daher die

Trennung des Betriebes von der Verwaltung

gefordert werden. Zur Durchführung dieser Trennung bleibt vorläufig kein anderer Weg als der einer Verstaatlichung des Werkes durch Ueberführung in eine Gesellschaft des Privatrechts.

Dabei ist nicht daran gedacht, an dieser Gesellschaft Privatkapital zu beteiligen. So wünschenswert dies an sich wäre, so ist es doch aus den schon oben angegebenen Gründen zurzeit nicht möglich. Es fehlt eben zurzeit noch an einem zuverlässigen Maßstab für die Bewertung des Unternehmens. Wohl aber dürfte für spätere Zeit eine Beteiligung Dritter im Auge zu behalten sein. Die Anteile an der zu gründenden Gesellschaft würden daher zunächst allein im Besitz der Stadt sein.

Welche Gesellschaftsform man wählt, ob eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung oder eine Aktien-

gesellschaft, ist an sich gleichgültig. Wenn man die Verwertbarkeit der Gesellschaftsanteile berücksichtigt, so verdient die Aktiengesellschaft den Vorzug. Für die Uebertragung des Wertes auf die Aktiengesellschaft wird die Form eines Erbbauleihungsvertrages oder Pachtvertrages vorgezogen. Beide bieten gegenüber einem Kaufvertrage den Vorteil, daß die hohe Grunderwerbsteuer (5 Prozent) fortfällt und außerdem das Gesellschaftskapital niedriger gehalten werden kann, wodurch die Gründungskosten sich wesentlich ermäßigen. Einer solchen Betriebsgesellschaft würde ein Vorlass, recht einzuräumen sein, und es könnte, falls der Zeitpunkt für eine Beteiligung Dritter oder einen Verkauf gekommen sein sollte, das Pacht- oder Erbbaurecht mühelos in Eigentum umgewandelt werden. Das Gesellschaftskapital einer solchen Betriebsgesellschaft müßte so hoch bemessen sein, daß die Gesellschaft darin ein genügend großes Betriebskapital hätte, denn es muß unter allen Umständen verbrieht werden, daß die Gesellschaft zur Befriedigung des nötigen Betriebskapitals von vornherein auf Kredit angewiesen ist. Nach den vorliegenden Erfahrungen muß ein Betriebskapital etwa in Höhe der dreifachen Monatsproduktion der Ziegelei (dreimal 60 000 Mm.), zusätzlich ein Betrag für die Lagervermöge an Brennstoff und Weichstoff und Betriebsmaterial (etwa 60—90 000 Mm.), insgesamt etwa 250 000—300 000 Mm. betragen.

Es ist allerdings nicht beabsichtigt, diesen Betrag dem Werk neu zuzuführen, sondern es würden der Gesellschaft dafür die vorhandenen Lagerbestände des Wertes einschließlich der Debitoren überlassen werden. Sollten die zu übernehmenden Bestände zur Zeit der Uebernahme zu groß sein, daß das Aktientkapital nicht ausreicht, so könnte gegebenenfalls ein Teil der Kosten zunächst zurückgehalten und später bei Bedarf dem Werk überlassen werden. Sind die Bestände geringer, so würde der Gesellschaft eine Betriebsreserve in Höhe des Differenzbetrages verbleiben.

Als Gegenleistung für die Ueberlassung des Erbbaurechts oder Pachtrechts würde die Gesellschaft einen jährlichen Zins zu zahlen haben, dessen Höhe so festzusetzen wäre, daß mit ihm die Stadt etwa die ihr aus ihren Aufwendungen für Scharrel verbleibende Zinslast befreeten könnte. Eine Summe von 120 000 Mm. wird vorgeschlagen. Da aber zu erwarten ist, daß die Gesellschaft diese Last, wenigstens in der ersten Zeit, nicht tragen kann, und es vermieden werden muß, daß die Gesellschaft zu hoch belastet wird, so muß vorgesehen werden, daß der Ertragszins ermäßigt, soweit die Gesellschaft nach angemessenen Abschreibungen und Rücklagen sonst einen Verlust haben würde. Durch eine solche Regelung würde vermieden, daß die Gesellschaft gewissermaßen auf Kosten der Stadt große Gewinne erzielen kann, wie andererseits auch, daß die Gesellschaft zugunsten der Stadt Verluste erleidet.

Der Jahresbericht 1926. Verlust von 711 865,06 Mark.

Das Jahr 1926 war kein Betriebs-, sondern ein ausserordentliches Baugjahr. Mit dem Abbruch des Steinofens, der infolge Zusammenbruchs der Trockenanlage und wegen seiner Bauzeit bereits im November 1925 außer Betrieb gesetzt war, wurde unmittelbar nach der am 23. Februar 1926 erfolgten Fertigstellung durch den Gesamtbaudirektor begonnen. Der Abbruch nahm sehr viel Zeit in Anspruch als angenommen war, weil der gleichzeitig vorzunehmende Ersatz der höchsten Tragenstruktur der Trockenanlage durch eine Eisenkonstruktion nur langsam von statten ging. Infolge dessen und infolge der Notwendigkeit, eine Baumunterlage für den Ofen neu zu schaffen, konnte mit dem Neubau des Ofens erst im Mai begonnen werden. Er wurde im September 1926 ferner fertiggestellt, da er mit einem Feuer angeblasen werden konnte, wurde Ende Dezember 1926 konnte der Ofen mit 2 Feuer in Betrieb genommen werden, ohne daß jedoch der Ofen gleich auf seine Höchstleistung gebracht werden konnte, vielmehr wird sich diese erst Ende dieses Jahres erreichen lassen.

Ferner waren vier gewöhnliche, die alten abgenutzten, unwirtschaftlich arbeitenden, betriebsfremden Maschinenanlagen durch neue zu ersetzen und die Gasgewinnungsanlage vollständig umzubauen.

Die Fertigstellung dieser Arbeiten zog sich leider infolge verschiedener Umstände als beutemalig, verspätete Lieferung und Vergleich bis Ende 1926 hinaus.

Gearbeitet haben im Jahr 1926 nur der Torfbaugerät, die Torfpressfabrik und der Dachziegeleibetrieb. Aber auch das Werk hat in dieser Zeit gearbeitet, die das ganze Jahr andauernden Umbau- und Reparaturarbeiten sehr bedeutend. Zu empfindlichen, die Produktion sowohl als die Bauarbeiten beeinträchtigenden Störungen im Betrieb des Anschlußganges führte die Verwendung schwerer Lokomotiven seitens der Reichsbahnverwaltung. Die Beschaffung einer eigenen Ranglokomotive und eine durchgreifende Reparatur des Anschlußganges waren die notwendige erhebliche Kosten verursachende Folge. Sinzu kam, daß es in der Dachziegelproduktion notwendig wurde, anstatt der bisherigen kleineren Dachziegel solche von Normalformat herzustellen, was die Produktion zunächst erhöhte und auch infolge Fehlens genügender Mengen von Trockenräumen zu erhöhtem Bruch und damit zu Verlusten führte.

Infolge der angegebenen Gründe konnte der Betrieb nicht gewinnbringend arbeiten, sondern es mußten Betriebsverluste eintreten. Diese Betriebsverluste wurden noch erhöht durch die Kosten der Herrichtung der Zongrube für Baggerbetrieb und vor allem durch die Kosten der Trockenheizung des neuen Ofens, des Kessels und der Generatoren.

Der Vorbetrieb und die Torfpressfabrik haben an sich zufriedenstellend gearbeitet. Für Torfsteine und Torfsmul war der Absatz gut. Die Erzeugung übersteigt die Nachfrage von 1925.

Bezüglich des Berichtsjahres obnein einen erheblichen Betriebsverlust aufweist, ist die Verteilung demnach, nach reiflicher Ueberlegung, zu dem Entschluß gekommen, dem Vorschlag der Treuhänder-Gesellschaft, neben reichlichen ordentlichen Abschreibungen hatte außerordentliche Abschreibungen vorzunehmen. Dadurch entsteht zwar in Teil nur buchmäßig. Der

Verlust von 711 865,06 Mm.	
1. Betriebsverlust 1926	163 525,93 Mm.
2. Gewöhnliche Abschreibungen	119 520,51 Mm.
3. Außerordentliche Abschreibungen	331 058,77 Mm.
4. Zinsen	97 259,45 Mm.
711 865,06 Mm.	

Anzulehnen dieser zum größten Teil zunächst nur buchmäßige Verlust wieder eingeträgt werden kann oder zu einem wirklichen Verlust wird, wird die Zukunft zeigen.

Wie schon bekannt, ist es bis jetzt nicht gelungen, für das Jahr 1927 einen Gewinn herauszuwirtschaften. Die Gründe dafür sind an anderer Stelle bereits dargestellt. Es ist jedoch

auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Verleirung der Torfböden für das Wert eine absolute Notwendigkeit ist, und daß die Lösung dieser Frage weitestlich dazu beitragen wird, das Wert rentabel zu gestalten.

Die Abgabeverhältnisse sind für das laufende Jahr gut.

*

Aus der von der Treuhänder-Gesellschaft Oldenburg aufgestellten

Rentabilitätsberechnung

und den von der Treuhänder-Gesellschaft gemachten Verbesserungsvorschlägen lösen wir des Kammrings wegen nur Nachfolgendes hervor:

Um das Jahresergebnis berechnen zu können, muß die Gesamterzeugung eines Jahres zugrunde gelegt werden. Brennort kann nur während einer bestimmten Periode gewonnen werden, während die Restzeit-Produktion ohne Unterbrechung betrieben werden kann.

600 Waggon Brennort je 80 000 Nm. 48 000 Nm.
72 000 Baggen Streu oder Null 129 600 Nm.

Zusammen 177 600 Nm.

Unter Zugrundelegung obiger Herstellungsstellen ergeben sich Untertoten je Jahr 123 700 Nm., so daß ein Gewinn von 53 900 Nm. verbleibt. Dieser Gewinn ist aber nur bei voller Ausnutzung der Erzeugungsmöglichkeit zu erzielen.

Weiter berechnet die Treuhänder-Gesellschaft den monatlichen Verlust aus dem Ziegelwerke unter Berücksichtigung künftiger Ausgaben bei Anlegung eines Durchschnittsmonats auf 13 626 Nm., also pro anno auf 163 512 Nm.

Der Restgewinn aus der Torbwirtschaft von 27 260 Nm. bleibt ein Jahresüberschuss von 136 252 Nm. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die verzinlichen Passiven in Höhe von rund 1 546 000 Nm. als zu verzinlichen in die Rentabilitätsberechnung einbezogen sind.

Mai 1927 noch mit plusminus bilanziert, jedoch noch nicht in der Lage ist, aus seinen Betriebsergebnissen die Zinslasten und die notwendigen Abschreibungsquoten zu verdienen.

Daher muß unter allen Umständen nach einem Wege gesucht werden, der das Wert in den Stand setzt, seine Untertoten zu verdienen und darüber hinaus noch einen Gewinn abzuwerfen. Der Weg, der zunächst bestritten werden muß, ist der, die Leistungsfähigkeit des Ziegelwerkes voll auszunutzen, d. h. die Herstellungskapazität auf 12 000 000 Steine und Dachziegel zu steigern.

Für die Ziegel liegt die Höchstleistung nicht nur in der Zahl der produzierten Steine, sondern auch in der Qualität derselben. Die Tatsache, daß der Dien I erst spät fertiggestellt werden konnte, daß er erst im Anfang September 1926 angeblasen wurde, und daß sowohl Zahl als auch Qualität der hochwertigen Dachpannen durch den Verzögerung an Nachherabgedrückt wurden, haben zu einem erheblichen Teile zu dem überaus unglücklichen Ergebnis des Jahres 1926 beigetragen.

Seute ist die Lage so, daß das Wert jeglicher eigener Mittel entbehrt ist; ein solcher Zustand ist einfach unhaltbar. Auch erscheint es schon nicht angängig, einen solchen Fabrikbetrieb als kommunales Unternehmen zu führen, da der Verwaltungsaufwand einer Kommune sich nicht zur Förderung eines solchen Betriebes eignet.

Zu unserem Vorschlage, die Werte in die neue Gesellschaft so einzubringen, wie sie die vorgeschlagene Gründungsabteilung enthält, hat uns neben dem bereits Ausgeführten noch die Erkenntnis gebräut, daß die erheblichen Kapitalien, die in das Wert hineingesteckt worden sind, in seinem Verhältnis zum Produktionsergebnis stehen.

Vorsicht, sie sind da! Die Gauner im Frack!

Das Papier
Jahresschau DRESDEN
1. Juni - 30. September 1927

Marktsandstelle
zur Größe von 40 Juch soll mit
Antritt zum 1. Mai 1929 geschlossen oder in geeigneter Zusammensetzung verkauft werden.

Betten!
Garantiert federdicht, mit nur doppelt gereinigten Federn gefüllt.
Bett Nr. 1 1 1/2-stufig
Bett Nr. 2 2-stufig
Bett Nr. 3 1 1/2-stufig
Bett Nr. 4 2-stufig
Bett Nr. 5 1 1/2-stufig
Bett Nr. 6 2-stufig
Bett Nr. 7 1 1/2-stufig
Bett Nr. 8 2-stufig

Elegantes Damenrad
ANGENEHME UND GESUNDEHEITLICHE HEIZUNG NEBST WIRTSCHAFTLICHSTEM BETRIEB
RIESSNER DAUERBRAND-OFEN

Ratenzahlungen
können finanziert werden durch die
Norddeutsche Finanzierungs- Aktiengesellschaft
BREMEN

Electrola
sowie andere
Qualitäts- Apparate
Musikhaus Paul Franke Oldenburg

Ein erheblicher Teil des Kaufpreises kann vorausichtlich stehen bleiben.
Kaufliebhaber bitte ich, sich mit mir in Verbindung zu setzen.
Chr. Schröder, Antl.

NSU-2139
Autouruf
Neue NSU-Limousinen. Gr. u. kl. Wagen
Häusle & Behnemann

Etzhorn - Patenkrug
Am Sonntag, dem 4. September
Ball
unter Mitwirkung des Regattklubs „Alle Neuen“

Baby-Ausstattungen
Theodor Meyer
Schüttingstraße 8

Kolonialer Werbeabend
der Kolonialen Arbeitsgemeinschaft
heute, 7.30 Uhr, im „Zigeiger“ mit reichhaltiger Besetzung
Großer Festball
bis 3 Uhr - Es ladet herzlich ein
Der Festausschuß

Zu verkaufen eine
fette Quene
W. Battermann
Bardenfleth

Warnung vor umherziehenden Teppichhausierern!

In letzter Zeit tauchen allenthalben land- und stadtfremde Teppichhausierer auf die entweder bemittelte Bürger aufsuchen, oder durch Anzeigen zum Besuch in einem Hotel auf kurze Zeit untergebrachte Wanderlager

orientalischer Teppiche

einladen. Kein Teil der Wohnungseinrichtung ist so sehr Gegenstand des Vertrauens wie der orientalische Teppich. Es ist daher unbedingt ratsam, solche Teppiche **nur bei ortsansässigen Firmen** zu kaufen, weil diese mit ihrem Rufe für Wert, Echtheit und angemessene Preisstellung dauernde Gewähr leisten.

MAX ULLMANN * Abteilung Orientalische Teppiche

Oldenburg-Osternburg. Tischlermeister S. Grammer, hierfeldt 7. Erden beachtlichen ihr zu Oldenburg-Osternburg, Weipfstraße 15, belegen

Zweifam-Wohnhaus

mit großer Verfülle, Stall und großem Garten, mit sofortigem Antritt meistbietend verkaufen zu lassen.

Verkaufstermin:

Donnerstag, den 1. September,
nachm. 6 Uhr,

in Bramlands Wirtschaft zu Oldenburg-Osternburg, Sandstr. 7.

Wohnung wird frei. Bei genügender Gebote kann der Zuschlag sofort erteilt werden.

Ankauf erteilt auch Auktionator Seimath, Oldenburg, Weipfstr. 17 a.
A. Grimm, amtl. Auktionator.

Durch mich stehen zum Verkauf:

1. handfelle zur Größe u. 12,5 ha,
2. handfelle zur Größe von 10 ha,
3. handfelle, groß 6,5 ha,
4. handfelle, groß 6 ha,
5. handfelle zur Größe von 4 ha,
6. Galkairtschaft mit Tanzaal bei Berne,
7. Galkairtschaft mit Tanzaal (Ausfluglokal) in Schierbrok,
8. Galkairtschaft mit Tanzaal und Handlung,
9. Privatbelgung, neue Gebäude, in Bramlage b. Varel,
10. Geschäftshaus in Varel.

Die Verkaufsbedingungen sind bei allen Djeiten sehr günstig.

Wilhelm Fuhrken, Auktionator,
Stradhausen i. O.

Grundstück-Verkauf in Oldenburg-Osternburg

Das an der Cloppenburg Str. 97 zu 2 Wohnungen eingerichtete Wohnhaus, den daneben belegenen Bauplatz und Garten, beständige zu verkaufen.

Das ganze Grundstück ist 30 ar 02 qm groß, daselbe eignet sich wegen seiner günstigen Lage, für einen Baumunternehmer oder jedes andere andere Geschäft.

G. Rehs, Sandstr. 52.

Zu verkaufen bildhübscher, artiger, jähr. Schimmelhengst (Traber) 1 mittelgroßer Tonneau auf Gummi, eleganter Wagen herrschaftlicher Wagen abnehmbarem Verdeck

G. Windels, Wagenbau, Bremen

Jade. Der Kirchner Jade läßt am Freitag, dem 2. September d. J., nachmittags 5 Uhr, in Bramlands Wirtschaft in Jade von der Warrbau, hierfeldt, öffentlich zur Verwertung ausbieten:

1. Die von Holtmann bewohnten Köttergebäude mit 18,14 ha Weide u. Ackerland, darunter eine Kleinweide z. Größe von 2,3 ha, auf sechs Jahre
2. 12 Parzellen Grünland, teils bessere Weiden zur wechselweisen Nutzung im Grünen, teils zum Wäden, auf 2 Jahre

Pachtlichhaber ladet freundlich ein

B. Gerdes

„Ich will meine Ruh' haben!“

10mal verstellbar als



Armlehnen, Ruhe-, Liege-, Studier-, Rauch-, Frühstück-, Rundfunk-Bessel, Chaiselongue
Zahlbar im Laufe 1927
Prospekt gratis und franko
„Universell“, Breslau 0.8.

Küchenbüffets, neu, hellstele gefir., 68 Mk. — Sofas, neu, modern, gemustert, erhellte Polsterung, 88 Mk. G. Nahmies, Walfenplatz 8.



„Anker“ seit 50 Jahren bewährt. Anzahl. 20 Mt. Geringe Daten zahlg. Niedr. Preise weil wir keine Hausierer unterhalten.

Wer verkauft fein Besitztum? Geschäftshäuser und Landwirtschaftlichen Hypothekengelder für 1. Hypothek zu 6 u. 7%, 2. 25 Jahre umänderbar, Rückporto erlösen. Angeb. unt. 6 u. 13% an die Geschäftl. d. Blattes

Zu verk. schöne 6-Wochen-Zerker, Artillerieweg 61.

Möbel: Sofas, Ad. Lehnt, Guckelguck, 1 ar, 1 1/2 ar, 2 ar, 3 ar, 4 ar, 5 ar, 6 ar, 7 ar, 8 ar, 9 ar, 10 ar, 11 ar, 12 ar, 13 ar, 14 ar, 15 ar, 16 ar, 17 ar, 18 ar, 19 ar, 20 ar, 21 ar, 22 ar, 23 ar, 24 ar, 25 ar, 26 ar, 27 ar, 28 ar, 29 ar, 30 ar, 31 ar, 32 ar, 33 ar, 34 ar, 35 ar, 36 ar, 37 ar, 38 ar, 39 ar, 40 ar, 41 ar, 42 ar, 43 ar, 44 ar, 45 ar, 46 ar, 47 ar, 48 ar, 49 ar, 50 ar, 51 ar, 52 ar, 53 ar, 54 ar, 55 ar, 56 ar, 57 ar, 58 ar, 59 ar, 60 ar, 61 ar, 62 ar, 63 ar, 64 ar, 65 ar, 66 ar, 67 ar, 68 ar, 69 ar, 70 ar, 71 ar, 72 ar, 73 ar, 74 ar, 75 ar, 76 ar, 77 ar, 78 ar, 79 ar, 80 ar, 81 ar, 82 ar, 83 ar, 84 ar, 85 ar, 86 ar, 87 ar, 88 ar, 89 ar, 90 ar, 91 ar, 92 ar, 93 ar, 94 ar, 95 ar, 96 ar, 97 ar, 98 ar, 99 ar, 100 ar.

Petram von überaus starker Wirkung gegen: Hühneraugen, Hornhaut, Warzen, Hautausschlag, Flechten, Pickel usw. Zu haben in Apotheken, Drogerien u. bei Pflanzlern. Allein-Verkauf: C.F. Müller, Bremen, St.-Magnusstr. 65.

Die Violett-Bestrahlung ist das beste Mittel, um sich gesund und jung zu erhalten und Krankheiten zu heilen, besonders Rheuma, Nerven-, Herzleiden, Gicht usw., oder diesen vorzubeugen.



Mit dem „Tefra“-Apparat kann sich jeder Laie bestreuen, da selbst falsche Behandlung unschädlich ist. — Zur Orientierung kann man auch erst das Buch „Wie bleibe ich gesund und jung“ gegen Voreinsendung v. M. 1.— von uns beziehen. Spezialfabrik für Hochfrequenz-Apparate **Tetzlaff u. Franz**, Berlin SW. 48, Besselstrasse 17. Prospekt kostenlos. Tüchtige Vertreter noch gesucht. Branchenkennntnisse nicht erforderlich.

Wie neu werden Herrenanzüge durch chem. Reinigung Preis 6.50 Mk. Hermann Schäftigen, Kurwickstraße 11, Fernsprecher 713

Schröder besocht gut und billig Herren-Sohlen 3.20 Mk., Damen-Sohlen 2.30 Mk. Kurwickstraße 30

Beyer Handarbeitsbücher Applikationsmuster bei Marie Danielis Achtenstraße 39 Fabrikation vorgezeichneter Handarbeiten

15% Rabatt wegen Umzug nach Lange Straße 32 außer den üblichen 5 Prozent in Marken, 10 Prozent in bar. Wenzel's Selbstgeschäft Lange Straße 68

Ingenieur - Akademie Wismar/Ostsee Schulvorbildung: „Einjähriges“ Studien-Beginn am 1. Oktober Anrechnung ausw. techn. Stud. — Jil. Programm kostenlos

Qualitätsware Likörfabrik Weinhandlung EMIL HINRICHS, Oldenburg i. O. Haarenstraße 60.

Einkochgläser REX X Georg Stöven, Danneberg

Alle Beplagten mit Entfuß, Blatfuß und Spießfuß, schwerer werden unweifelhaft von die bereit, wenn sie sich nach weiler langirgen, als der vollkommenen, erproben Methode befinden lassen. Wilh. Schütte, Schuhmachermittel, Gertrudenstraße Nr. 2, Spezialgeschäft für Fußstehende, Werstatt feiner Handarbeit

für jede Figur Konfektions- und Maß-Anzüge sowie Mantel aller Art auf Teilzahlung Größte Auswahl! Elegante Makonfertigung in eigener Werkstatt. Fr. Meiners Oldenburg, Stauhinie 17 Spezialgeschäft für Herrenanzüge

Autorail 940

DKW Vertretung und Werkstatt J. Vosgerau Tel. 1039 Damm 25



Schüttlingstr. 4. Briefmarken von Oldenburg, Hannover, Braunschweig usw. füllt St. Tünjes, Eshorn i. Dldbg. — Klavier — zu nm. Dumenstr. 3.

Magerkeit Schöne volle Körperform durch Stelner's Oriental, Kraft-Pillen. In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und hübsches Aussehen (für Damen prächtvolle Bilanz) Garant. unschädlich. ärztl. empfohlen. Viel Dankeschreiben. 25 Jahre weltbekannt. Preisgeld mit gold. Medall. u. Ehrenbild. Preis Pack. (100 Stück) 2.75 Mk. Zu haben in den Apotheken.

Auto-Vermietung 942 Gebr. Linnemann Kraftfahrzeuge.

Auto-Vermietung Stadt- und Fernfahrten billig Fahrschüler für alle Klassen bildet gut und preiswert aus (auch in den Abendstunden) 2192 L. Bald 2192 stahl. genr. Fahrlehrer Cloppenburg Str. 47

Achtung!

Zentralheizungsanlagen

für Siedlungsgebieten u. Kleinwohnungen von 40 Mt. an. Erstklassige Kessel, bestes Material. Weiter empfehlen wir uns zur Instandsetzung besteh. Anlagen.

Warmwasserbereitungsanlagen

Schul-Brause-Bäder

Kostenanschläge und Ingenieurkosten kostenlos und unverbindlich. Abtlg. II.

Moderne Kühlanlagen

für Knechtel und elektroautomatischen Betrieb für Fleischereien, Konditoreien u. Delikatessengeschäfte

Prämiiert mit der Silbernen Bundes-Medaille. Beste Referenzen. Billigste Preise. Kostenanschläge und Beratungen kostenlos und unverbindlich.

Vereinigte Oldenburger Industriewerke

Zentralheizungsbau, Isolierungen gegen Wärme u. Kälte, Gerät f. Kühlanlagen
Oldenburg, Kurwickstraße 5, Fernsprecher 2596

Unterhaltung u. Wissen

Wochenende
der Nachrichten für Stadt und Land.

Nummer 34

28. August 1927

Der Rundfunk „besichtigt“ die Frankfurter Musik-Ausstellung.

Das wandernde Mikrophon. — Die nicht sehen und doch hören!

Um 8 Uhr abends (20 Uhr) rasselten die grünen Stadtdiener Frankfurts mit den Schlüssel, der letzte Besucher tritt blinzelnd ins Dämmer der Straße hinaus oder in den erregenden Betrieb des Unterhaltungspartees.

Aber an diesem bedeutsamen Abend erlöschten die Lichter der Ausstellung noch nicht. Ein hoher Gast ist in den Räumen zurückgeblieben, ein besonders hoher Gast; er will ungeführt durch das musikalische Leben der Völker getragen werden; er heißt „Mikrophon“. Gehorsam folgt ihm der „Sprecher“, beflammernd und in dienstlicher Reue. Herren der Ausstellungseitung gehn nebenher als Souffleure. Und



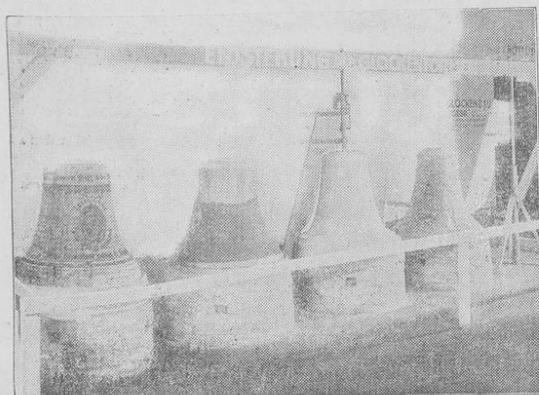
Der Sprecher geht durch die Ausstellung.

ganz Frankfurt, das weite Umland, alle Welt macht „kopfhörnd“ den musikalischen Rundgang mit. Viele Drähte schlängeln sich am Boden der Säle, Galerien und Räume, sie folgen dem Mikrophon; man folgert über sie.

Kann man eine Ausstellung — hören? Man kann alles. Der Sprecher erzählt, beschreibt, was er sieht, bleibt erlaucht stehen; und alle Kopf-Hörer mit ihm. „Unbesehn“ läßt die Ausstellung von sich hören. Alle Zeiten der Menschengeschichte werden harmonisch laut, alle Erdteile geben ihre Töne her. Das millionenfache Ohr im Fernsessel horcht auf; mit Mühe deutet der Sprecher, was er sieht; Experten stehen feierlich vor dem weißen Marmorblock und geben ihre Erläuterungen in das vieredrige Drabstich.

Nein, — man kann auch eine Musikausstellung nicht hören, man muß höchstpersönlich durch sie hindurchgehen mit eigenen Weinen und eigenen Augen. Der Sprecher versichert es immer wieder, es ist sein Aberglaube geworden.

„Wir befinden uns in der historischen Klavierammlung. Es ist ein langer Saal. Überall stehen die alten Instrumente, mit hochgeklappten bemalten Deckeln, ein wildes und zugleich starrtes Bild: Kieflügel, Hammerklaviere, ganz alte Bauernzithern auf Tischen, rund wie ein Brotfaß, tierlich-verwöhnte Instrumente des Rokoko, eine tragbare Orgel, ein Nähtischklavierchen, das Entzücken aller Besucherinnen.“



Entstehung der Klavierformen.

Der Hochmann des Saales erzählt den entfernten Hörern sehr rasch die Geschichte des Klaviers, es ist ein musikalischer Roman, der durch alle europäischen Jahrhunderte führt; an jeder Station hält das Mikrophon inne und nimmt die seltsamen Zaitentöne auf, bis zu allerletzt der moderne Flügel voll und schwer aufbraust.

Auch die mechanischen Instrumente haben ihre Geschichte; sie geben sie laut und leise wieder. Das Orchesterton rasselte fürchterlich, die Spieluhr zirpt und klingelt intim, ganz nahe rückt das Marmororgel an die Walze in Maha-

gonitaften. Aus dem aufgeschlagenen, biedermeierischen Photoalbum schaut als Parität der Sammlung das winzige Spielwert hervor.

Es geht von Saal zu Saal, von Zimmer zu Zimmer. Mechanische Klaviere spielen präzise in die Stille, die mechanische Orgel rauscht auf, das neueste Jazz-Orchester bringt Systeme rauschen, oder es trägt weiblich die ganz alte Gebion-Walze den Segensgesang Leos XIII. Unaufhörlich wandert das Mikrophon, die Experten führen es, der Sprecher folgt mit Mund und Bein, der Draht schlängelt am Boden hinterher.

Da stehen vier Glocken nebeneinander, sie bedeuten ein und dieselbe in ihrem Verbe-gang: ein anatomisches Nierenpräparat der metallischen Nieren. (Davor standieren tags-über Schullinder das lehrhafte Bild des Dichters.) Nun steht der Sprecher vor ihnen und sagt: „Sie müssen das selbst sehen, es ist hochinteressant.“

Überhaupt spielen die Glocken eine besondere Rolle in dieser Ausstellung. Sie hängen in allen Größen draußen im Park; gegen Abend bringt sie der elektrische Strom zum Läuten; es klingt über die ganze Stadt. Und oben auf dem Dach von Haus Werkbund steht das weltberühmte mechanische Glockenspiel (mit elektrischem Antrieb), das immerfort Volkslieder hören läßt.

Es geht weiter zur Sammlung der Harmonikas für Mund und Hand, angeführt von der führenden Firma dieser luftigen Branche. Das Mikrophon hört sich rasch eine Weile an: es handelt sich um futurale Befänge, schlechthin um die Volksmusik; ein Virtuose konzertiert mit dem Mund und vibrierender Hand. Daneben aber stehen Schulungens mit ihrem Lehrer, und die spielen dann — etwas langsamer und nicht genau — unsere Volkslieder. Der Herr Lehrer intoniert mit der Hand, auch er ist sehr auf-gereg.

Querhinüber findet das Mikrophon mit seinen Betreuern in ganz moderne Bereiche, ins Laboratorium des Sphärophons, zum sprechenden Film, zu Doegens Laut-bildern, in die tschechische Abteilung für Vertelltonmusik, die



Portativ - Orgel.

sich konzertierend darbietet; wo auch zugleich der echt-tostü-mierte Indefinabläser bereitsteht, sein Instrument rade-brechend erklärt und seine nationalen Weisen erdulden läßt. Das Mikrophon hört sich die Beschreibung des modernen Singlaals an, wo die Schüler so überflüssig an ihren Klapp-pulsen sitzen können, und vor jeder Nase die schwarze Notentafel steht. Unaufzählbar die Menge modern-vernünftiger Einrichtungen, Stalen, Tafeln; nur fehlen die Lernenden selbst. Und betrefis deren Begabung bleibt ja auch weiterhin der liebe Gott allein zuständig.

Die Herren führen das Mikrophon zu den Orgeln, zu den ganz alien, die wie aus kleinen Kapellen tönen, und vor das große hallende Instrument neuester Konstruktion, nicht allzu lange, die Zeit drängt. Der Organist sitzt noch verfunken, die Wäße dröhnen durch das Gewölbe der Ausstellung; aber das Mikrophon hat sich schon fortbegeben, die Hörer im Rehnstuhl wöhnen das Orgelkonzert verflungen.

Dem inzwischen gelangt das wandelnde Ohr zur eigenlichen „Musik im Leben der Völker“, zur Sammlung der erotischen Instrumente. Da stehen Vitrinen, gefüllt mit bizarren Trom-meln, Zithern, Klumpen mit dem unheimlichen Schlags des Dämonen- und Fruchtbarkeitskultes, nach Geschlechtern getrennt, Instrumente aus menschlichen Schädeln, aus Knochen. Der Sprecher kann hier den bequemeren Hörer nur zum persönlichen Augen-schauen aneifern.

Wohl aber kann man die fremden Dinge erörtern lassen, die Gong, den Gamelan, das himanische Puppen-orchester, und auch das japanische Schüttelinstrument aus abgetimmten Bambusstrohen.

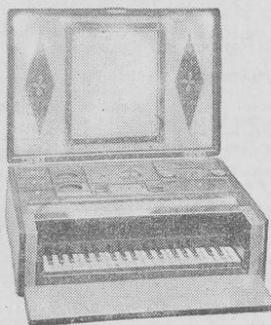
Hier ist wohl die Stelle, wo wir mit den „Gegen-sünden“ der Jazzmusik ein sunbetörendes oder auch ohren-beißendes Stillsitzen haben müssen. Da ist, so schreibt der Feuilletonist der „Frankfurter Zeitung“ sehr trefflicher, eine Geige, in der Mitte durchgeschnitten und an Stelle der fehlenden Hälfte ist ihr ein Wechtrichter angeleimt: — welche

Freiheit! Die Mechanik der Filzklöppel, die eine große Trommel schlagen, ist ganz einfach ein der Automobilindus-trie gefohlones Patent: die Klugelschaltung. Nicht zu reden von der Autohupe. Eine Holzläge, ein sogenannter „Fuch-schwanz“, gibt auch in der Arbeit den Gesang von gutem Stahl. Blechinstrumente sind da so groß, daß man unter ihnen wie unter einem Dache wohnen kann. Wenn die Kap-elle spielt, wird oft ein Scheinwerfer auf die Betätigungss-



Mundharmonika - Kapelle.

organe der einzelnen Instrumente gerichtet, man sieht dann ganz genau: das Weiße in den Negeraugen, die geschidten, angespannten schwarzen Finger, den Nidelglanz der Klapp-pen, die weißen und die schwarzen Tasten, die rasenden Schatten der Klöppel, das Zittern im von innen leuchtenden Trommelfell, die dicken, bläsenden Lippen. Jazzinstrumente sind: Mittel der modernen Technik strupellos zur Laut-erzeugung angewandt. Die gleichen Mittel sind es wie jene, die den Lärm der Hochbahnen, der Dminibusse, das Krausen arbeitender Maschinen erzeugen und das Geräusch von hunderttausend Inarrenden, hastenden Schuhsohlen auf Asphalt. Jazzinstrumente sind: Erinnerung an den Gesang



Reedklavier

des Nachtwinds im Nid, das Knistern im brennenden Holz des Lagerfeuers, an Vogelstrei, an das Gebraull von großen Hinderherden, an das Weinen kleiner Kinder.

Und schließlich läßt der Hausherr ganz eigenfäufig die Trommel brüllen, daß wirklich den Kopfherren allen weiterum hören und Sehen vergeht . . .



Die Negertrommel in Tätigkeit.

Besuch bei Mar Liebermann. Von Fritz Löwe-Wannsee.

Wenn man Mar Liebermann und seine Werke ganz verstehen will, muß man ihn in seiner märkischen Heimat aufsuchen. Dort liegt das Reich, das der Künstler sich mit seinem erfindenden Fleiß geschaffen hat, sein Heim, sein Aufenthalt, wo im Stillen der herrlichen Wald- und Seebucht viele seiner schönsten Werke entstanden.

Engebettet in leuchtende Baumengärten liegt am Ufer des sonnüberflutheten Raminsee das Sommerheim des berühmten Malers. Ein selten schöner Tag voll Vogelklang und Blütenputz. Die Natur selbst hat sich in ein Festgewand gebüßt.

In seinem Arbeitszimmer empfing mich Professor Liebermann. Mit außerordentlichem Geschmaack sind die Räume, die er bewohnt, eingerichtet. Diese Stille umfängt mich. Durch die hohen Fenster strömen die Bäume herein. Ein friedvoller Ort zur Arbeit, zum Ausruhen und Träumen ist mir schwer denkbar. Auf dem großen Schreibtisch häufen sich die zahlreichen Skizzen und Gläschen, die dem Künstler anlässlich seines jährlichen Geburtsfestes aus Deutschland und dem gesamten Ausland zugehrt worden, zu Bergen. Da steht die kostbare Spende des Preussischen Staatsministeriums, das erste Exemplar der Goldenen Staatsmedaille und der mit Würdigung verbundene silberne Kasten, der über 100 Photographien der Gemälde des Meisters enthält. In seiner bescheidenen Art zeigt mir der Künstler das ihm durch den Reichspräsidenten von Hindenburg verliehene Adlerschild des Reiches.

Schlaf und umgeben ist die Gestalt des Meisters. Ein eigenartiger Zauber, eine abgeklärte Ruhe umfließt seine Persönlichkeit. Die Sonne warf ihre vollen Strahlen auf dieses durch den Glanz seiner Augen jung erscheinende, mir schon längst aus Bildern so wohlbekannte Gesicht. Mein erster Eindruck von Liebermann war: Güte, Würde und Weislichkeit. Der Künstler ließ mich willkommen sein. Mein Blick schweift über die mordenen Baumstämme vor den Fenstern über lockende Gärten und blühende Büsche. Das ist die Umgebung, in der Liebermann arbeitet. Ueber alles steht er das Land, die weiten Ebenen, das Rauschen der Wälder, den lachenden See.

In seiner schlichten, freimütigen und humorvollen Art plaudert er mit mir in ungezwungener Weise und entwickelt seine lebenswichtigen Ansichten. Seine Geistesfrische wirkt bei seinem hohen Alter geradezu überraschend. Sie ist gleichsam ein Geschenk Gottes an einen seiner Lieblinge, der wie selten einer die Wunder der Natur im Bild festzuhalten versteht und auch heute noch nicht müde wird, sie immer wieder zu rühmen. Wir berühren im Gespräch, das er dann und wann mit einem Berliner Witz würzt, die verschiedensten Themen. Es war rührend zu beobachten, mit welcher regem Interesse und tiefer Anteilnahme der Schöpfer Künstler, manchmal still in sich hineinmügend, die Unterredung führt, ohne auch nur einen Augenblick zu erwidern. Wie leuchten seine Augen, wenn der Gegenstand des Gesprächs ihn besonders interessiert oder gar mit Fortschritt. Auf meine Bitte, seine Ansicht über die Kunst der Selbstkritik zugängig zu machen und den heranwachsenden jungen Künstlern einen Rath zu geben, erwiederte Liebermann:

„So wahr wie möglich, will ich mich über die Kunst äußern. So wahr wie möglich, d. h. so subjektiv wie möglich, weil es in Wahrheit keine objektive Wahrheit gibt. Kann in einer Sache Richter und Partei dieselbe Person sein?“

Der Künstler wird als solcher geboren, und man kann nicht mehr von ihm verlangen als zu werden, wer er ist. Er ist seit seinem Lebens ein Werden. Was er als Künstler schafft, schafft er als solcher. Nicht etwa in technischer Hinsicht — das versteht sich von selbst, durch den täglichen Gebrauch des Werkzeuges bildet sich ihre Handhabung aus —, sondern in rein künstlerischer, geistiger Beziehung, kurz, in seinem Verhältnis zur Natur.

„Denn die Kunst steckt in der Natur, wer sie heraus kann reifen, der hat sie.“ Steht dieser Ausspruch Richters nicht im Widerspruch zu des Meisters „inneren Gesichten“? Ganz und gar nicht, denn die inneren Gesichte des Künstlers: Was sind sie anders als seine Visionen von der Natur, und nur aus ihr kann seine Seele sie schöpfen. Nur wer die Natur als ein Lebendiges empfindet, kann sie lebendig darstellen, und nur der ist ein Künstler.

Wer mit in welcher Jugend gefaßt hätte, daß ich im Alter zu philosophisch-pantheistischen Anschauungen kom-

men würde, den hätte ich einfach ausgelacht, ebenso wie ich ihn ausgelacht hätte, wenn er mir prophezeit hätte, ich würde Präsident der Akademie werden. Ich, der in meiner Jugend nur als einzige ästhetische Vorleser den Ausspruch Gottfried Schadow's kannte, den mein Lehrer Steffek nicht wollte, seinen Schülern zu wiederholen: „Nati, was ihr seht!“

Kann man der Jugend einen besseren Rath geben? Der Jüngling soll malen, wie ihm der Schmelz gemachsen und wie ihm Junie ist. Und, das zu können, ist der Zweck alles Studiums: Sein Ingenium im Bilde zu verköpern, nicht etwa, daß er die Meister nicht studieren soll, ganz im Gegenteil, er soll nach dem Geistesbilde an allen Tadeln schmeißen, er soll das Fremde in sich aufnehmen und verdauen, es verstehen. Einen Meister verstehen, das Geistige in seinem Werke verstehen, heißt: Man muß begreifen lernen, daß der Inhalt die Form macht und nicht umgekehrt, daß man aus dem Grunde nicht die Provenienz des Gesammes machen kann.

Die künstlerischen Aspirationen einer Epoche werden am klarsten durch die Vorbilder gekennzeichnet, denen die Generation nachstrebt: Es ist kein Zufall, daß die heutige Generation Göttinge und von Gogh von Schwilb gehoben hat. Welche, obgleich grundverschieden an Begabung und Temperament, doch Feuer als Volkstendenz, daher problematischer als ihre Zeitgenossen. Sollte nicht gerade darin das Anziehende für die jetzige Generation liegen?

Es war kurz nach dem Kriege von 1870, als der Belgier Pauwels mit seiner Malweise, der ich damals angehört, von Weimar aus eine Exkursion nach Kassel machte, um die dortige Galerie kennen zu lernen. Mich zog am meisten die Rembrandts an, zum großen Vergern von Pauwels, der (was mir damals unverständlich war) sagte: „Von einem Genie wie Rembrandt können Sie nichts lernen. Von Dürer müßte Sie studieren, der konnte einen Kopf, eine Hand malen. Genießt Sie malerhaft, aber doch einem Schüler gegenüber nicht unwichtig, denn nur das Kunsthandwerksmäßige, nicht das Geniale ist als Vorbild dem Kunstjünger dienlich.“

Als ich das letzte Mal 1913 im Louvre war, hing Manets Olympia direkt neben der Dame mit den beiden Töchtern von Ingres, und ich war erstaunt, wie die beiden in der Technik und in der Auffassung so verschiedenen Bildern statt sich abzuheben, sich gegenseitig zu ergänzen schienen. Das ist der schlagendste Beweis, daß beide Genie sich in der Tradition der französischen Kunst entwickelt hat und daß nur das aus der Tradition Hervorgegangene und in ihr haftende Neue wahrhaft klaffend, d. h. vorbildlich in der Kunst ist. Denn was ist „das Neue“ in der Kunst? Nichts anderes als der neue Künstler, der seine uns vorher unbekannte Seele im Kunstwerk offenbart. Dabei ist es ganz gleichgültig, ob er zu den Schul-Enghirnern oder zu den Papuanen gehört, in der Wiedergabe des uraltesten Stüdens Natur, das tauglichste gemacht ist, kann er ein Neues geben, wenn er ein Künstler ist.

Das Neue in der Kunst ist Er, der Künstler, das Subjekt, nicht Es, der Gegenstand, das Objekt, und der sogenannte glückliche Griff des Künstlers ist in sein Inneres, wo er das Neue, das Einmalige, das sein Werk erst zum Kunstwerk stampelt, findet. Wer aber nach Neuem, in der ihn umgebenden Natur sucht, findet vielleicht etwas Originelles, aber nicht das Originale, das Kennzeichen des Genies. Haben denn Schindler oder Schadow, Rauch oder Wenzel — um nur in Berlin tätig gewesene Meister zu nennen — neue Formen entdeckt? Schindler und Schadow waren reine Klassizisten, aber deswegen nicht weniger Berliner: nicht auf die Form kommt es an, sondern auf das Leben, das der Künstler der Form einzuhauchen imstande ist. Der Fluch unserer Zeit ist die Sucht nach dem Neuen und zugleich ein trauriges Testimonium paupertatis: Der wahre Künstler strebt nach nichts anderem als: Zu werden, der er ist.“

Das Gespräch wandte sich der Frage der künstlerischen Gesinnung zu. Liebermann sagte:

„Man spricht heute wieder so viel von der künstlerischen Gesinnung, und zwar sehr zum Schaden der Kunst, als machte das Wollen den Künstler. Nein: das ihm vollste ist, es ist nirgend falscher als in der Kunst. In ihr find Wollen und Können eines. Das Genie kann nicht nur, was es will, sondern es will nicht, was es nicht kann. In der Beschrän-

kung zeigt sich der Meister. Wer nicht vom Handwerk aus geht, kann nie ein großer Maler werden, und hätte er den Willen eines Raffaele oder Rembrandts. Was ist denn Kunst anderes als der Ausdruck der Empfindung des Künstlers: er denkt nicht nur mit, sondern auch in den Mitteln seiner Kunst. Denken und Anschauung ist beim Künstler das Selbst, und meistens Denken heißt die Welt so aufzufassen, daß die Auffassung mit dem Mittel der Malerei zu realisieren ist. Die gefaltende Phantasie ist nicht minder göttlichen Ursprungs als die schöpferische Phantasie, und ein Maler, der sein Metier nicht versteht, ist vielleicht ein großer Dichter, aber nie ein großer Maler.

Kunst und Handwerk sind unlosbar miteinander verwachsen, und auch die scharfsinnigste ästhetische Analyse vermag nicht zu sagen, wo das Handwerk aufhört und das Kunstwerk ansetzt. Wohl kann jeder malen lernen, je, es kann so wie sein Meister malen lernen, aber dann heißt er Nachahmer. Seinen Empfindungen mit Pinsel und Farbe Gestalt zu geben, kann niemand lernen, denn nur das Genie ist original.“

Gedenken Sie Ihre Memoiren zu schreiben? „Kann ein Künstler, wenn er über seine Kunst spricht, anders als über sich selbst sprechen? Sind diese Worte, seine Urteile nicht nur Selbsteinsicht? Daher hastet ihnen stets etwas Selbstgefälliges an, was mich immer abgehalten hat, meine Memoiren zu schreiben.“

Der Künstler schloß seine Ausführungen mit den Worten:

„Nur das ursprünglich angeborene Talent macht die Kunst. Ohne Schule ist dies natürlich nicht möglich. Wenn Goethe 3. B. nicht vorgebildet gewesen wäre, hätte er sich niemals dazwischen entwickeln können. Mit der Kunst ist es wie mit dem Wein: Jeder Jahrgang gerät nicht gut.“

Die Stätten, wo so viele seiner schönsten Werke entstanden, habe ich auch schon dir. Wir hatten im Garten auf- und abwandeln, miteinander gesprochen. Nun führte mich der Künstler persönlich zu seinen Lieblingsplätzen. Er schloß fröhlich auf den Garten, das „selbste Bundesviertel“, neben uns der Alles kam mir so wohlbekannt vor. Ich hatte vormittags die Ehrenausstellung der Kunstakademie besucht. In den Bildern des Meisters lebt die Natur dieses Gartens in leuchtenden Farben. Leichtglühend ist er da vor mir, wie er sich selbst gemalt, mit dem flotten Panoramablick, die eine Hand in der Tasche, in der anderen die Zigarre.

Sonnenüberflutet liegt der Raminsee. Eine weiße Brücke führt vom Garten weit hinaus. Dieser lange, ebene, von grünen Wäldern und üppigen Gärten umflossene See! Ein Schimmer von Märchenstimmung liegt über ihm. In seinen blauen Wogen spiegeln sich Schilfer und Wälder, Gemälde von hohen landschaftlichen Reizen wechseln mit Bildern aus dem Sommerleben der Berliner. Lachend winteln schlafne Wädel's aus vorübergehenden Seegeboten. Silber voller Jugendkraft und lebensfähig pulsenden Lebens zeugen vor sich. Diese eigenartigen Beleuchtungen, die Licht lachend Landchaft. Dieser wunderbare Sommertag und das Gefühl auf dem Wogen. Dieser Frieden ringsum. Da rauschen Wälder, duften Blumen und Früchte. Aus der Ferne klingen Glöden. Der Klang vereinigt sich mit dem Murmeln des Sees, dem Rauschen der Wälder, dem Drängen des Windes zu einer wunderbaren Symphonie.

Grüne Laufsflächen dehnen sich zum See. Heller Stolz zeigt mir der Künstler eine Anzahl von hohen Bäumen, die er selbst vor zwanzig Jahren gepflanzt hat. Eine Menge von Vogelneßern zeugen von seiner Güte zu den gestirbten Sängern. Diese Blumenpracht des Gartens! In allen Farben vom zartesten Gelb bis zum glänzendsten Roth leuchtet es von den Weiden. Rosen und Nelken strömen heraufgehenden Duft aus. In allen grünen Rändern leuchten die Wipfel der Bäume. Weis schimmern schlafne Birkenstämme. Inmitten aller dieser blühenden Schönheit steht des Meisters Staffelei.

Ein Gürtel voller Farbenpracht schlingt sich um die hellen Büsche. Ganzartiges Licht streuen sich über die sorgsam gepflegten Wege. Durch den Schwirz grüner Wälder und blutroter Blumen sieht man immer wieder die funkelnde Fläche des Sees. Dunkle Laubfröhen umrauschen das Märchenreich.

Die Zeit war wie im Flug vergangen. Donnerstags, daß mir Liebermann Gelegenheit geboten, alle diese unvergesslichen Eindrücke zu empfangen, schied ich von ihm. In der Erinnerung sehe ich noch immer diese klaren, soviel Menschenkenntnis, Menschlichkeit und Seelengüte ansprachenden Augen.

Das Zeugnis.

Von F. Schröghamer-Geimold, Passau.

„Das sag' ich dir Rosine, wenn der Junge heute ein schlechtes Schulzeugnis heimbringt, dann auß' ihm Gott!“ „Aber dich doch nicht auf, Robert. Grunds wird er diesmal sicher besser abgeschnitten haben; er war ja so fleißig. Und zweitens...“

„Was gesagt ist, ist gesagt... Ein Mann, ein Wort!... Nur eine schlechte Note wenn ich heute in seinem Zeugnis seh', dann schlag' ich ihn halbtot... Dann kann sich der hoffnungslosle Spröbling was blasen von der akademischen Laufbahn... Ich bin imstande und geb' ihn zu einem Schreiber oder Schloffer in die Lehre, wenn er nicht vorzieht, Kaminlehrer oder Kaminräucher zu werden...“

„Pui, Robert, welche Ausdrucksweise!“ „Der Bengel soll einmal sehen, wie der Dase läuft, wenn... Ueberhaupt, diese heulige Jugend! Mir wie Fußball spielen, Gitarre spielen, Rindfleisch basteln und Zigaretten rauchen an verführerischen Orten. Da war's zu meiner Zeit ganz anders. Wir haben geoscht und gebüßelt, und wenn das Jahr um war, dann konnten wir Zeugnisse vorzeigen, Zeugnisse, sag' ich dir, Rosine... Oder wie wär' sonst unseinerer Justizrat geworden, he?“

„Mami, sieh mal, was ich auf dem Speicher gefunden habe, in einem alten Koffer aus Papas Studienzeit...“

„Was soll denn das verstaubte Bündel Papiere? Trag's wieder an seinen Ort, Mädchen.“

„Nicht doch, Mami; es sind wichtige Dokumente, die uns gerade heute auch Dienste leisten werden, wenn Fritz mit dem Zeugnis heimkommt. Es sind nämlich Papas Studienzeugnisse.“

„Ach, wie der Zufall oft spielt! Ich sag's ja immer: wo die Not am größten...“

„Miserabel, Mami! Einmal schlechter als das andere, im Betragen wie im Fortgang. Und Rektoratsfragen sind vermerkt wegen verbötenem Wirtschaftsbefuch und Pfeifenrauchen...“

„Um Gotteswillen, das ist ja glänzend!“

„Ja, Mami, ich kann gar nicht verstehen, wie Papa mit solchen Zeugnissen ein so geübter Rechtsanwält und gar Justizrat werden konnte.“

„Nicht so laut, Mädchen, damit uns Papa nicht hört. Ich hab' nämlich einen Plan. Wenn Fritz jetzt heimkommt, sage ich ihm das betreffende Jahreszeugnis seines Herrn Papa, damit er es ihm vorzeigt, als wäre es sein eigenes. Oder noch besser: Geh' du Fritz entgegen und bringe ihm das Zeugnis aus, damit die Sache nicht auffällt. Das Bessere besorge dann schon ich... Ach Gott, wird Papa Augen machen!“

„Daß der Bengel heute gar nicht heimkommt... Es ist schon elf Uhr und ich möchte zum Frischschoppen. Zu meiner Zeit find wir schon Punkt zehn Uhr zu Hause gewesen und haben freudestrahlend unsere Zeugnisse vorgezeigt, Zeugnisse, sag' ich dir, Rosine, wo sich die Finger und Bruch-einer nur so drängten. Hast du vielleicht einen Zweifel, Rosine?“

„Nicht im geringsten...“

„Das möchte ich dir auch geraten haben... Im übrigen verbiete ich mir für alle Zukunft jeden böhmischen Zug in deinen Mienen... Bombenelment! Ich will doch sehen, wer hier Herr im Hause ist...“

„Sei doch nicht gleich so heftig, Papa... Ich hab' doch gar nichts gesagt... Horch, die Klingel. Das wird Fritz sein...“

„Schöne Zeit! Es Uhr fleißig...“

„Ich hole das Zeugnis, Robert...“

„Ja, aber sperr' mir den Zungen gleich in das Badezimmer, damit er mir nicht auswichet, wenn ich ihm hernach mit der Hundelene das Nötige besorge. Ich kann mir ja schon denken, wie das Zeugnis wieder ausgefallen ist, weil er es nicht selbst abliest. Himmelhagelbonnerweiter! Du kannst jetzt was erleben, Mädchen, wenn du die Frischschoppen-saune verdirbst... Ah, da bist du ja schon, Rosine. Hast du den Bengel eingesperrt?“

„Ja! Hier ist das Zeugnis, Papa... Es ist leider nicht besonders gut...“

„Sag' ich's nicht gleich gesagt? Geh her! Was seh' ich? Betragen: Sieh zu wünschigen übrig. Fleiß: Mangelhaft forttragen: Schlecht. Und da wimmelt's von Dreieren und Vierern laute, Mittelmäßiger und „Ungenügend“. Was? Eine Rektoratsfrage wegen Anwesenheit noch? ... Und aufpassen darf der Bengel auch nicht. Muß ich sein Schloffer besetzen. Wie hab' ich gesagt? Schloffer oder Schreiber, Kaminlehrer oder Kaminräucher... Das ist dein Spröbling, Rosine; Fritz das Mutterföhnchen. Das hat er natürlich von di!“

„Gehst hat er es von mir, das Zeugnis nãm...“

„Ich verbiete mir jeden Hohn von dir!...“

„Mit diesem Zeugnis, Papa, bist du Justizrat geworden...“

„Was soll das heißen?“

„Wenn es auf das Studienzeugnis entommt, dann wird Fritz mit dem seinen Regierungspräsident, Hochschullektor oder Staatsminister...“

„Ich verstehe dich nicht, Rosine... Du sprichst in Räseln...“

„Ja, ich bin stolz auf meinen Fritz, das Mutterföhnchen. Sein Zeugnis ist um mehrere Grade besser als das deine, Papa. Er hat überall gute und genügende Noten. Seine Fleiß ist groß, sein Betragen lobenswerth. Er hat auch keine Rektoratsfrage und darf aufpassen. Lies doch selbst!“

„Ja, das stimmt... Aber wie kommt der Bengel zu 3wei Zeugnissen? Da muß doch eines gefälscht sein?“

„Weide Zeugnisse sind echt. Nur ist das bessere das deine. Fritz und das ganz miserabel de n e i g e n e s aus dem gleichen Studienzeitjahr. Ich habe es vom Speicher geholt, um dir den Unterschied zu zeigen...“

„Himmelhagelbonnerweiter! Da soll doch gleich ein heiliges Donnerwetter... Wo ist mein Gut? Mein Stod? Mein Ueberleber? ... Das sag' ich dir, Rosine, nur ein Wort wenn von diesen Zeugnissen unter die Leute kommt... Und überhaut — ich verbiete mir jede Miene des Hohns in deinen Augen! Ich will doch sehen, wer hier der Herr im Hause ist... Ich befehle dir: Sol mir den Zungen! Er soll mit zum Frischschoppen! Aber mit f e i n e m Zeugnis!“